

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

949

Schweizerische LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

IZZE NACH KARTE I,17 AUS DEM ATLAS DER SCHWEIZERISCHEN VOLKSKUNDE /

von P. GEIGER + R. WEISS

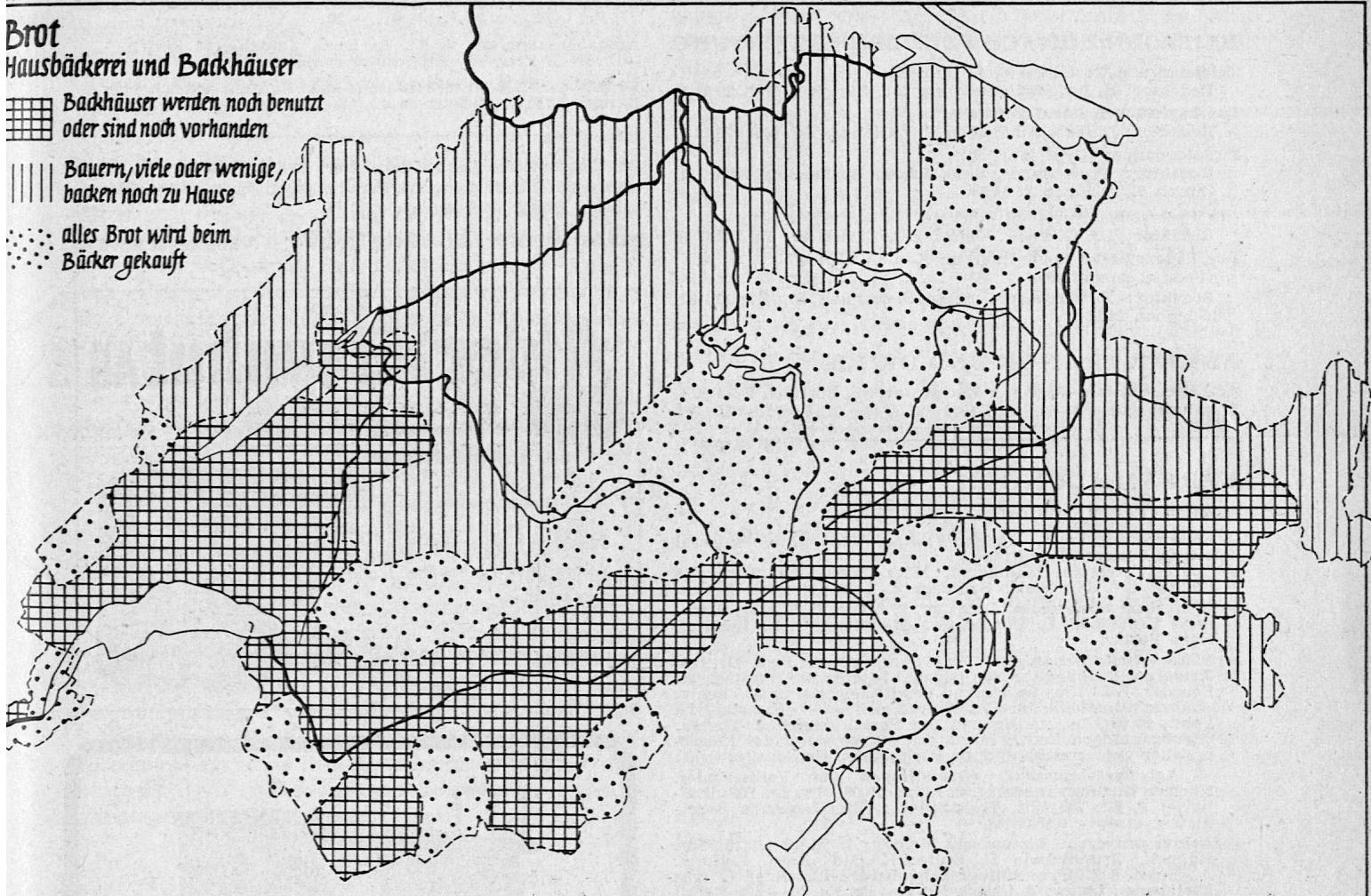
Brot

Hausbäckerei und Backhäuser

Backhäuser werden noch benutzt
oder sind noch vorhanden

Bauern, viele oder wenige
backen noch zu Hause

alles Brot wird beim
Bäcker gekauft



(Siehe dazu den Leitartikel dieses Heftes)

INHALT

99. Jahrgang Nr. 9 26. Februar 1954 Erscheint jeden Freitag
«Brot und Brotbacken» auf volkskundlichen Karten
Die Schule für Soziale Arbeit, Zürich
Kleine Schweizerchronik
Lehrerstreik in Oslo
Methodenstreit in Basel
Das Tonbandgerät — ein wichtiges Hilfsmittel für die Schule
Generalversammlung der Sektion Zug des SLV
Kleine Auslandnachrichten
Wettbewerb kontra Schundliteratur
Kurse
Schweizerischer Lehrerverein
Bücherschau
Beilage: Pestalozzianum Nr. 1/2

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1-2mal monatlich)
Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Telephon 24 11 58

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- Lehrergesangverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe Promenade»: Probe.
- Lehrerturnverein. Montag, 1. März, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A Korball: Balltechnik. Leitung: Hans Futter.
- Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 2. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Unterstufe: Staffettenformen. Leitung: Hans Futter.
- Pädagogische Vereinigung. Zwei Vorträge von Prof. Dr. Leo Rinderer, Fachberater für Musik, Innsbruck. Freitag, 26. Februar, 17.00 Uhr, im Neubau des Pestalozzianums. Thema: «Ganzheitsmethode im Gesangunterricht.» — Samstag, 27. Febr., 20.00 Uhr, im Neubau des Pestalozzianums. Thema: «Beobachtungen und Erfahrungen als Vorstand der Musikerzieher Oesterreichs und als Fachberater für Musik.»
- Arbeitsgemeinschaft «Grundfragen der Volksschule». Nächste Sitzung: Dienstag, 2. März, 20.00 Uhr, im Bahnhofbuffet 2. Kl. ZH-Hbf. Traktandum: Abschliessende Berechnung unseres Berichtes.
- Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 1. März, 17.30 Uhr, Kappeli, Grundschule II. Stufe: Kn/Md Spiel. Leitung: A. Christ. 6./7. März: Skitour Schönhalde-Plattisegg (Flums Kleinberg). Leiter: A. Christ. Kosten: ca. Fr. 20.— für Fahrt, Abendessen, Übernachten (Betten) und Morgenessen. Übrige Verpflegung aus dem Rucksack. Das genaue Programm wird den Teilnehmern noch bekanntgegeben. Anmeldungen bis 1. März an W. Michel, Kettberg 14, Zürich 49, Telephon 42 54 26.
- Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 5. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Einfache Musikbegleitung für das Mädelturnen. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 2. März, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Riegeltturnen, Spiel.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 2. März, 18.30 Uhr. Turnhalle Flach. Lektion Unterstufe, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 5. März, Turnhalle Bühlach, 17.15 Uhr. Knabenturnen II. Stufe, Korball; anschliessend Kegelschuh.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 5. März, 18.15 Uhr in Rüti. Training mit Spring- und Schwungseil, Balltechnik, Korball. Anmeldung zur Fastnachts-Skitour.

HÖRGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 5. März, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Konditionstraining. Laufschulung Balltraining, Korballturnier.

PFÄFFIKON/ZH. Schulkapitel. 7. März, 8.45 Uhr, im Oberstufenschulhaus Pfäffikon. Gutachten betr. Französischbuch der Sekundarschule. Lichtbildervortrag von Hrn. W. Angst, Sekundarlehrer, Zürich: «Vom Panamakanal zu den Hochanden.»

- Lehrerturnverein. Donnerstag, 4. März, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Spielstunde.
- WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 1. März, 18.00 Uhr: Männerturnen.
- Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 4. März, 17.45 Uhr: Ballspiele.

Universität Zürich

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommersemester 1954 ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 1.— bezogen werden.
(Za. 4831/54)

Zürich, den 17. Februar 1954.

Kanzlei der Universität.

Quartalsschluss!

Wiederholung und Übung

Bildkarte des Kantons Zürich, 300 Bilder Von Theo Schaad Fr. —25, ab 20 Expl. Fr. —20

Aufgabensammlung 4. Kl. Rechnen, Sprache, 80 Serien von J. Frei. Fr. 2.10, ab 10 Expl. Fr. 1.50

Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Bezug: J. Frei, Zielstrasse 15, Winterthur

Das liebenswerte London lernt man kennen als Gast in einem englischen Haus. Genieße Familienleben in geselliger Atmosphäre. Illustrierter Prospekt.
(69)

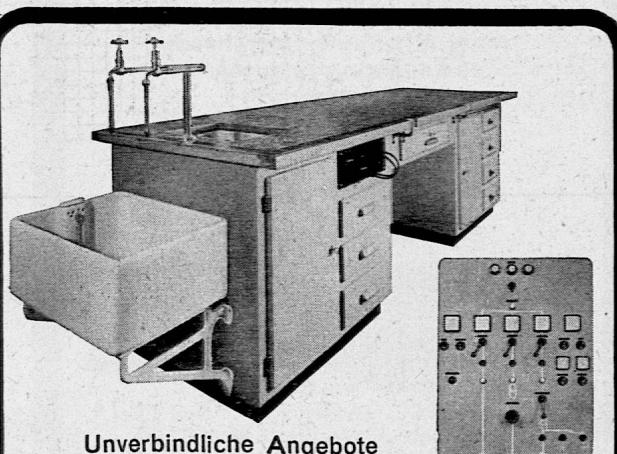
«Bon Ami» London SE6

Rosenthal Road 45

Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küschnacht-Zh. Tel. (051) 91 09 05
Fabrik Ebnat-Kappel

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



Unverbindliche Angebote

ALBERT MURRI

Wabern-Bern

Weyerstrasse 1

Telephon (031) 5 39 44

Spezialfirma
für Physikzimmer- und
Labor-Einrichtungen
Physikalische Apparate

«Brot und Brotbacken» auf volkskundlichen Karten

1. DER ATLAS DER SCHWEIZERISCHEN VOLSKUNDE (ASV)

Seit dem Jahre 1950 erscheint der Atlas der schweizerischen Volkskunde in periodischen Lieferungen. Die bereits edierten Teile umfassen die Gebiete der volksstümlichen Speisen und Getränke, der Grußsitten und die Feste und Bräuche des Jahreslaufes von St. Niklaus bis Ostern. Auf den einzelnen Atlasblättern, welche die Grenzen und das Gewässernetz der Schweiz im Maßstab 1:1000000 als Orientierungshilfe enthalten, sind 387 Ortschaften mit einem Punkt und einer festen Kennzahl eingetragen. Bei jedem Belegort sind ein oder mehrere Zeichen, Kreise, Quadrate, Dreiecke usw. zu finden, die uns zeigen, ob und in welcher Art ein Brauch oder ein anderer Gegenstand volksstümlicher Kultur am betreffenden Ort vorkommt. Aus der Streuung bzw. Anhäufung gleichartiger Zeichen über bestimmte Gebiete, etwa der Sprachlandschaften oder Regionen einer vorherrschenden Konfession ergeben sich höchst interessante Perspektiven zur Frage der schweizerischen Kulturräume und ihrer Voraussetzungen. Beigegebene transparente Blätter, welche die Sprach- und Konfessionsgrenzen enthalten, erleichtern dem Betrachter die Erkenntnisarbeit.

Die Materialien, die auf den volkskundlichen Kartenblättern dargestellt sind, stammen aus einer Befragung, die mehrere besonders geschulte Exploratoren an den 387 Belegorten im Jahre 1940 durchführten. Auf Grund dieser Erhebungen gestalten die Herausgeber des Atlas die Karten. Mit jeder Lieferung erscheint zudem ein Kommentar der Bearbeiter, welcher neben aufschlussreichen Antworten der Gewährsleute Hinweise auf die Besonderheiten des betreffenden Gegenstandes und seiner Verbreitung enthält. Ein sorgfältig redigiertes Literaturverzeichnis am Ende jedes Abschnittes erleichtert dem Benutzer des Atlasses die Orientierung über das Sachgebiet jedes einzelnen Gegenstandes.

2. DIE BEDEUTUNG DES ATLASSES DER SCHWEIZERISCHEN VOLSKUNDE FÜR DIE SCHULE

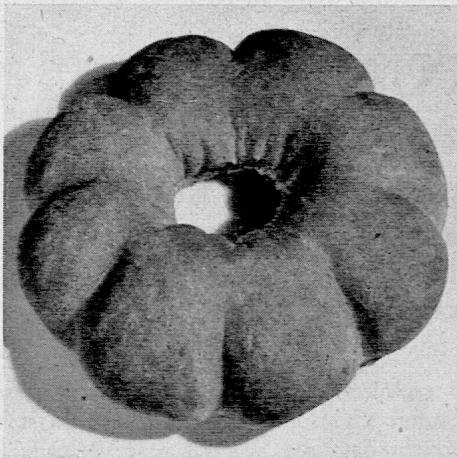
Es liegt auf der Hand, dass eine Materialsammlung, wie sie dieser Atlas darstellt, sowohl als Quellenwerk wie als Zeitdokument (Momentaufnahme aus dem Jahre 1940) berufen ist, eine der Konstanten schweizerischer Kulturräumforschung zu werden. Die Grösse seiner Bedeutung kann wohl erst dann im rechten Masse abgeschätzt werden, wenn einmal der Atlas als Ganzes vorliegen wird. Wenn aber die Herausgeber und mit ihnen zahlreiche Gelehrte und Freunde der Volkskunde den Wunsch hegen, vor allem der schweizerischen Lehrerschaft jetzt schon einzelne Proben vorzulegen, dann tun sie das, weil sie der Auffassung sind, dass der Atlas nicht

nur ein Forschungsinstrument für den Fachwissenschaftler sei, sondern ebensosehr eine materiale Basis für einen Sachunterricht darstelle, der bei aller Weltoffenheit den einmaligen kulturellen Formenreichtum unserer Heimat, die vielgerühmte und so wenig bekannte «varietas helvetica» nicht einfach auf sich beruhen lässt. Wenn es der Schule gelingt, der jungen Generation anhand einiger ausgewählter Beispiele die Vielgestaltigkeit der Schweiz näherzubringen und das Verständnis dafür zu wecken, dann schafft sie damit auch die Voraussetzungen für einen fruchtbaren staatsbürgerlichen Unterricht, indem sie zeigen kann, dass eine ganze Reihe von Institutionen, wie etwa die autonome Gemeinde oder der souveräne Kanton, die rechtlich-politischen Entsprechungen einer kulturellen Gliederung sind. Es ist zu diesem Zwecke nicht nötig, ein neues Fach einzuführen oder den Stoff zu vermehren. Nötig sind einzig der offene Blick des Lehrers für die Belange der Volkskultur und die Bereitschaft, sich in eine neue Betrachtungsweise zu vertiefen und sie für den eigenen Unterricht fruchtbar zu machen: alles Voraussetzungen, die zum Wesen jener Schweizer Lehrer gehörten und gehören, die den guten Ruf unserer Schule begründeten und ihn bewahren.

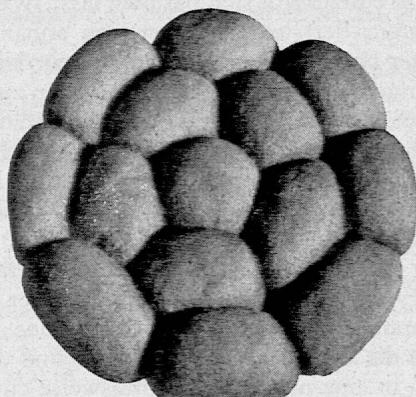
3. DIE ARBEITSMAPPE «BROT» DES ATLASWERKS DER SCHWEIZERISCHEN VOLSKUNDE

Aus den eben angedeuteten Überlegungen heraus hat es Richard Weiss, der nach dem Tode von Paul Geiger die Herausgabe des ASV allein leitet, unternommen, eine kleine Arbeitsmappe für Lehrer herauszugeben, welche zwei Kartenblätter zum Thema «Brot» nebst Kommentar und einen Aufsatz über das «Brotbacken in Ernen (Goms)» von Walter Escher enthält.

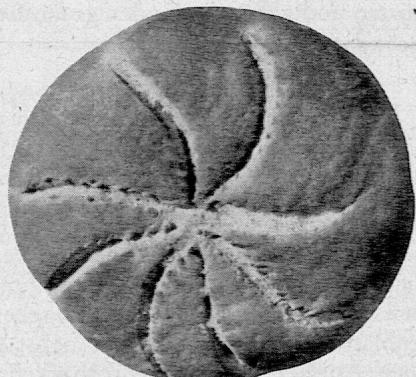
Auf der ersten Karte ist eingetragen, an welchen Orten in der Schweiz die Bauern noch selbst das Brot herstellen, sei es im eigenen Hausbackofen oder in einem öffentlichen Backhaus. Ebenso ist angegeben, wo die Bauern das Brot beim Bäcker kaufen. Die zweite Karte enthält Angaben über die Brotformen, und zwar über die von den Bauern üblicherweise gebackenen, wie auch über die Formen des Bäckerbrot (lange und runde Formen, Ring-, Reihen- und Weggenformen). Zudem ist noch vermerkt, welche Getreidearten zur Brotherstellung verwendet werden. Im Kommentar werden die Angaben verarbeitet, welche die ortsansässigen Gewährsleute den Exploratoren gaben. Als einzelne Themen erscheinen unter anderem: Die Backöfen für die Hausbäckerei, Bedingungen für das Festhalten an der Hausbäckerei, Gebäck für Kinder, Verbreitung und Geschichte der Backhäuser, Brotdaten, Brotgetreide, Brotnamen. Ein reichhaltiges Verzeichnis allgemeiner und regionaler Literatur schliesst das Ganze ab.



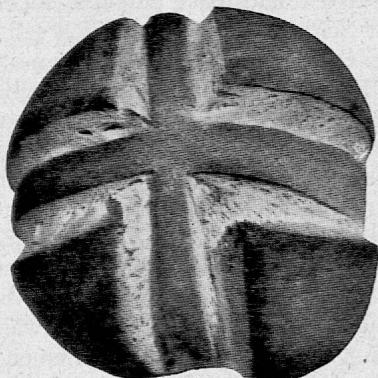
Kranz-Brot aus dem alten Griechenland



Brot aus dem 5. Jahrhundert nach Christus



Römisches Brot panis candidus aus feinem Weizenmehl



Rundbrot aus Rom (2. Jahrhundert)

(Die Abbildungen entstammen einer lesenswerten Broschüre des Schweizerischen Bäcker- und Konditorenmeister-Verbandes: «Brot seit Jahrtausenden». Zu beziehen beim Bäcker-Verlag, Seilerstrasse 9, Bern, Preis Fr. 6.80.)

4. WIE BETRACHTET MAN VOLKSKUNDLICHE KARTEN?

Wer zum ersten Mal ein Blatt des ASV — etwa eines der Originalblätter der Arbeitsmappe — zu Gesichte bekommt, der wird wahrscheinlich etwas verwirrt durch die Fülle der beinahe vierhundert Signaturen, die oft noch formal variiert und zweifarbig eingetragen sind. Um sich in eine Karte einzulesen, sucht man mit Vorteil einmal den eigenen Wohnort auf oder sonst eine Gemeinde, deren Verhältnisse einem vertraut sind. Vielleicht entdeckt man dann gerade zu Anfang, dass sich die Verhältnisse seit 1940 geändert haben und die Karte also nicht mehr «stimmt». Das ist aber kein Fehler, sondern bildet vielmehr gerade den Ausgangspunkt zu einer ersten Untersuchung über die Ursachen der Veränderung. Dabei werden sich bei einem Vergleich mit volkskundlichen Karten, die andere Gegenstände betreffen, weitere Perspektiven ergeben, welche uns die Beharrungskräfte und Wandlungstendenzen im volkstümlichen Leben einer Ortschaft erkennen lassen. Eine solche Lokalforschung wird noch an Reiz gewinnen, wenn wir berücksichtigen, dass jeder Gegenstand der Volkskunde von vier verschiedenen Seiten her betrachtet werden kann und muss:

a) *historisch*. Aus welchen früheren Formen hat sich der heute vorliegende Gegenstand entwickelt? Welches waren die treibenden bzw. hemmenden Kräfte usw.

b) *geographisch* (im weitesten Sinne). Wie weit reicht die gegenwärtige, bzw. reichte einst die Verbreitung eines volkstümlichen Kulturgutes? Welche geographischen Voraussetzungen (Klima, Bodengestalt, Bodenbeschaffenheit, Exposition, Gewässer, Verkehrslage, Siedlungsweise usw.) bedingen die vorgefundene Verbreitung mit?

c) *soziologisch*. Welche Gruppen (Alters-, Berufsgruppen, Familien, Vereine) sind Träger z. B. eines Brauches? Haben Verschiebungen von der einen Gruppe zu einer andern stattgefunden?

d) *psychologisch*. Wie stellen sich die Träger der volkstümlichen Kultur zu einem Brauch ein? Wie stark hat sich die moderne Tendenz der individualisierenden Auflösung des brauchmässigen Lebens schon durchgesetzt? Sind Ansätze zur Neubelebung des Brauchtums vorhanden?

Eine solche Analyse eines lokalen, volkstümlichen Lebenskreises leitet den Blick ohne weiteres auch auf die Verhältnisse der näheren Umgebung, einer Talschaft etwa oder einer Landschaft, die durch enge Bindungen an einen gemeinsamen «zentralen Ort» zu einer gewissen Einheit zusammengefasst ist. Diese Einheit kann sich nun in der Einheitlichkeit der Verbreitung verschiedener volkstümlicher Kulturgüter spiegeln und dann auch auf den Atlasblättern abgelesen werden. Oder, in einem andern Fall, wird die nähere Umgebung ein reichvariiertes Kartenbild zeigen. Vielleicht liegt der Ausgangspunkt eben in einem Bereich, wo sich zwei oder mehrere volkstümliche Kulturkreise überschneiden. Auch in diesem Fall wird die nähere Untersuchung dem Forschenden überraschende und erhellende Einblicke in das Wesen eines regionalen Kulturkreises vermitteln. Gerade in Grenzbereichen wird sich die außerordentlich interessante Frage nach den grenzbildenden Kräften stellen. So hat Richard Weiss bereits anhand vieler Beispiele gezeigt, dass oft die Verschiedenheit der Konfession als grenzbildender Faktor wichtiger ist als die Verschiedenheit der Sprache.

Aber auch über grössere Strecken hin lassen sich manchmal eindrückliche Entsprechungen erkennen, die

ihre Ursachen sowohl in den wirtschaftlichen Gegebenheiten wie auch in den mit ihnen in Wechselwirkung stehenden psychologischen Eigenarten der Kulturträger haben können. Wenn beispielsweise fast das gesamte Voralpengebiet, vom Appenzellerland bis zum Pays d'Enhaut, keine Hausbäckerei aufweist, so muss der Grund vor allem darin gesucht werden, dass das Klima in jenen Gebieten für den Ackerbau wenig geeignet ist und dass deshalb dort seit dem Ende des Mittelalters die Milchspeisen eine viel grössere Rolle spielten als die Körnernahrung. Diese grossräumige Betrachtungsweise darf aber den Blick nicht trüben für die mannigfachen Varianten, die sich im Kartenbild erkennen lassen, wobei als Ursachen für die Verschiedenheit nicht in jedem Fall rein klimatisch-wirtschaftliche Faktoren allein ausschlaggebend sind. So ist es z. B. nicht rein ökonomisch erkläbar, weshalb die Entlebucher Bauern «die schweissausreibende Arbeit des Ackerbaues» meiden, während die benachbarten Emmentaler unter klimatisch weitgehend ähnlichen Voraussetzungen immer Ackerbau trieben.

Diese wenigen Andeutungen, welche die Mannigfaltigkeit der Probleme und Perspektiven nicht im entferntesten aufweisen können, müssen an dieser Stelle genügen. Sie bedeuten eine verkürzende und unzulängliche Vorwegnahme dessen, was die Herausgeber des ASV seinerzeit im Schlussband, der nach erfolgter Edition des Atlaswerkes erscheinen soll, genauer ausführen werden. Was hier gesagt wird, hat allein den Zweck, mögliche Interessenten unter den Lehrern auf eine Fundgrube aufmerksam zu machen.

5. DIE VERWENDUNG DES ATLASSES IN DER SCHULE

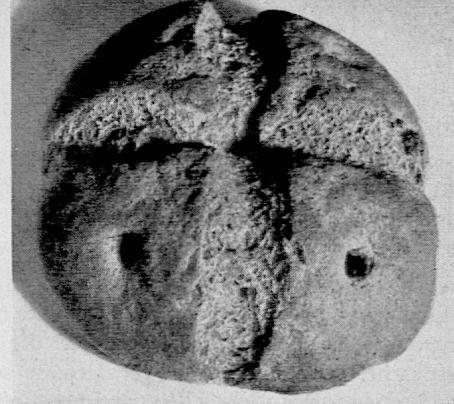
Nach den eben dargelegten Richtlinien für das Einlesen in den Atlas dürfte klargeworden sein, dass sich die Verwendung des Atlaswerkes in der Schule vor allem unter historischen und geographischen Gesichtspunkten vollziehen wird, da die Schüler im allgemeinen noch wenig Verständnis für soziologische und psychologische Fragen aufbringen werden. Die nachfolgenden Beispiele werden sich denn auch in diesem Rahmen bewegen.

Da eine Publikation eines vollständigen Kartenblattes an dieser Stelle aus drucktechnischen Gründen nicht möglich ist, soll versucht werden, anhand einer vereinfachten, flächenhaften und sehr summarischen Darstellung, wie sie in der untenstehenden Skizze vorliegt, einige Verwendungsmöglichkeiten des ASV im Unterricht aufzuzeigen. Diese Strichskizze dient aber lediglich als Vorstellungshilfe für den Leser. Die Angaben zum Einzelfall sind dem vollständigen Atlasblatt entnommen.

Das Kartenbild zeigt die Verbreitung der Hausbäckerei und der Backhäuser (Abbildung) in der Schweiz. Wie aus der Legende zu ersehen ist, lässt sich unter diesem Gesichtspunkt das Gebiet der Schweiz in drei, allerdings nicht restlos zusammenhängende Regionen aufteilen:

- die Region, wo mehr oder weniger Bauern noch selbst zu Hause backen;
- die Region der öffentlichen oder halböffentlichen Backhäuser;
- die Regionen, wo auch die Bauern das Brot beim Bäcker kaufen.

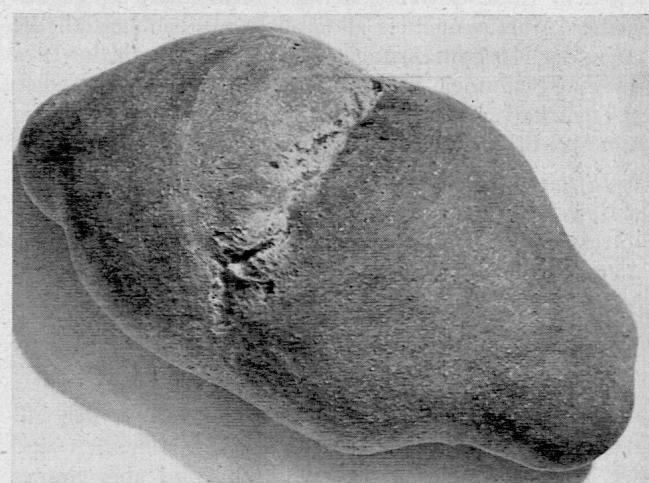
Beispiel 1. Wählen wir als Ausgangspunkt Horgen. Die Bauern dieser grossen Industriegemeinde kaufen alle ihr Brot beim Bäcker. Warum? Die Schüler fragen an einem freien Nachmittag einzeln oder gruppenweise bei Bauern in den verschiedenen landwirtschaftlichen Re-



Altgriechisches Rundbrot



Griechisches Weizenbrot «Oktablosos»



Brot 17./18. Jahrhundert
Weizenbrot 18. Jahrhundert

gionen der Gemeinde nach den Gründen. Vielleicht wissen alte Leute noch etwas von der einstigen Hausbäckerei zu berichten. Die gesammelten Antworten werden auf ihre Stichhaltigkeit hin geprüft, und unter Umständen finden die Schüler noch weitere Gründe (Verkehrslage, Bodenbeschaffenheit, Klima usw.).

Beispiel 2. Viele Bauern im benachbarten Hirzel und einzelne Landwirte in Samstagern backen heute noch das Brot selbst. Auf einer Wanderung werden die Gründe hiefür erforscht. Haben sich die Verhältnisse seit 1940 (Kriegszeit) wieder geändert? Eine weitere Frage wäre die nach den Ursachen des allgemeinen Rückganges der Hausbäckerei im Zusammenhang mit dem Rückgang des Getreidebaus im 19. Jahrhundert (billiges Getreide aus dem Ausland, gute Absatzmöglichkeiten für Milch und Milchprodukte in der Nähe von Industrieorten).

Beispiel 3. Jenseits der Sihl, im Zugerberg, backen überhaupt keine Bauern mehr das Brot selber. Das Gebiet von Horgen liegt also in der Nähe einer volkskundlichen Sachgrenze. Verfolgen wir mit den Schülern einmal den Verlauf dieser Grenze! Man entdeckt, dass sie ungefähr mit der geographischen Grenzlinie Mittelland-Voralpen zusammenfällt. Und nun werfen wir einen Blick auf die Regenkarte! Es zeigt sich, dass das Gebiet, wo die Bauern nicht selber backen, ziemlich niederschlagsreich ist. Vielleicht sagen wir den Schülern etwas über die Relation von Niederschlagsmenge und Eignung eines Gebietes für Getreidebau. Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass das Getreide in niederschlagsarmen Gegenden besser gedeiht als in regenreichen Gebieten. Deshalb wurde, wie oben schon erwähnt, der Getreidebau seit dem Ende des ausgehenden Mittelalters im regenreichen Voralpengebiet allmählich aufgegeben; an die Stelle der Körnernahrung traten Milchspeisen, das Brot war eine Seltenheit, ja oft sogar eine Kostbarkeit, und so ist es nicht verwunderlich, dass sich in diesen Gebieten keine traditionelle Hausbäckerei erhalten hat.

Beispiel 4. Diesseits unserer Sachgrenze, im Mittelland, vom Bodensee bis zum Genfersee, findet man — von stark industrialisierten und städtischen Regionen abgesehen —, durchwegs Hausbäckerei. Im Westen reiht sich daran eine Zone der Backhäuser. Wir sind hier im Gebiete der lockeren Böden und kleiner Niederschlagsmengen. Es ist deshalb für den Getreidebau gut geeignet. Die Bauern können ihr eigenes Mehl verbacken. — Neben den allgemeinen Ursachen, die sich aus den klimatischen Verhältnissen, der Bodenbeschaffenheit und der Verkehrslage erschliessen lassen, sind aber immer auch noch die Auskünfte der Gewährsleute (vergleiche Kommentar) zu berücksichtigen, die zeigen, dass das Vorkommen oder Fehlen einer volkskundlichen Sache nicht nur von den Naturgrundlagen, sondern ebenso sehr von der Einschätzung der Träger der Sachen abhängt. So wurde (1940) von verschiedenen Gewährsleuten gesagt, man halte an der Hausbäckerei fest, weil man auf diese Weise eben nicht an die kriegswirtschaftlichen Vorschriften gebunden sei!

Beispiel 5. Ein weiteres Thema wäre die Verbreitung der Backhäuser, die mehr als einem Benutzer dienen. Die Frage nach den Ursachen, weshalb das westschweizerische Mittelland noch verhältnismässig viele solche Backhäuser aufweist, soll hier nicht erörtert werden, da eine solche Untersuchung den Rahmen dieser Einführung sprengen würde. Man vergleiche aber den Kommentar! Hingegen ist es leicht, einzusehen, warum die Backhäuser im inneralpinen Raum, Wallis, oberes Tessin und Grau-

bünden, verbreitet sind. Erstens sind es alte Getreidebaugebiete, zweitens findet man dort fast ausschliesslich Dorfsiedlung, die das Vorkommen von Backhäusern begünstigt, und drittens befinden wir uns in einem Gebiet, wo die Bevölkerung bis in die jüngste Zeit zäh an den alten Bindungen, welche das Leben der Dorfgemeinschaft regeln, festgehalten hat. Vielleicht kennen die Schüler noch mehr solche Einrichtungen aus dem inneralpinen Gebiet (Gemeinwerk beim Hausbau, bei der Alpsäubereung, beim Weinbau, beim Bau und Unterhalt von Bewässerungsanlagen).

Zur Verwendung der Atlasblätter in der Schule ist noch zu bemerken, dass der Lehrer mit Vorteil den Schülern vorerst nur einen Ausschnitt zeigt und auch diesen, noch vergrössert und vereinfacht, an die Tafel oder auf einen Bogen Packpapier zeichnet. Oder man kann begabten und interessierten Schülern, die ja immer auf eine Spezialaufgabe warten, den Auftrag erteilen, eine Karte mit einer Pause nach einem bestimmten Gesichtspunkt zu exzerpieren. Beispiel: eine Karte enthält Angaben über Hausbäckerei und Backhäuser. Aufgabe: Zeichne in eine Pause alle Ortschaften ein, wo Hausbäckerei vorkommt! usw.

Eine lohnende Aufgabe, vor allem für obere Klassen, ist es auch, ein Atlasblatt, das ja grosse Lücken aufweist, zu vervollständigen, indem die Schüler selbst die Ergebnisse einer eigenen Befragung zusätzlich eintragen. So haben z. B. die Wettinger Seminaristen, welche im Jubiläumsjahr ihres Kantons in einer besonders erfreulichen Weise heimatkundlich tätig waren, herausgefunden, dass die Grenze «deutsche und französische Spielkarten» mitten durch das Dorf Windisch hindurch verläuft, indem in der einen, westlich gelegenen Wirtschaft französische, und in der östlich davon gelegenen bereits deutsche Spielkarten verwendet werden und dass diese Grenze eine Kulturgrenze ist, welche an der Reuss die Einflussphäre des alten Bern von der Ostschweiz scheidet.

Endlich ist darauf hinzuweisen, dass der ASV auch eine wahre Fundgrube für die Vorbereitungsarbeit auf den Geographieunterricht darstellt. Aus jeder Gegend der Schweiz stehen uns reichhaltige Materialien zur Verfügung, welche uns erlauben, den Unterricht farbig, lebendig und wirklichkeitstreu zu gestalten. Auch der Lehrer, der sich auf ein Klassenlager vorbereitet, wird den Atlas mit Gewinn verwenden, indem er mit dessen Hilfe mühelos den Stoff für die Arbeit an Ort und Stelle bereitstellen und sich schon zu Hause einen guten Einblick in das Wesen seines Lagerortes verschaffen kann.

Die Arbeitsmappe «Das Brot» ist im Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde erschienen; Auslieferung durch den Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. Preis der Mappe Fr. 2.—.

Die Bezugsbedingungen für das ganze Atlaswerk sind in der Arbeitsmappe angegeben. Sie sind auch durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich, zu erfahren.

Heinrich Burkhardt

An die Gesetzgeber

Setzt immer voraus, dass der Mensch im Ganzen das Rechte will; im Einzelnen nur rechnet mir niemals darauf.

Aus der von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren herausgegebenen Editiones Helvetiae No. 43, Abt. deutsche Texte, Friedrich Schiller: Gedichtauswahl für die oberen Klassen der schweizerischen Mittelschulen. Textgestaltung und Anmerkungen: Dr. Walter Weidmann, Basel.

KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

WIE DER DREILÄNDERBUND ENTSTAND

6. RUHE VOR DEM STURM

Ordnung und Freiheit

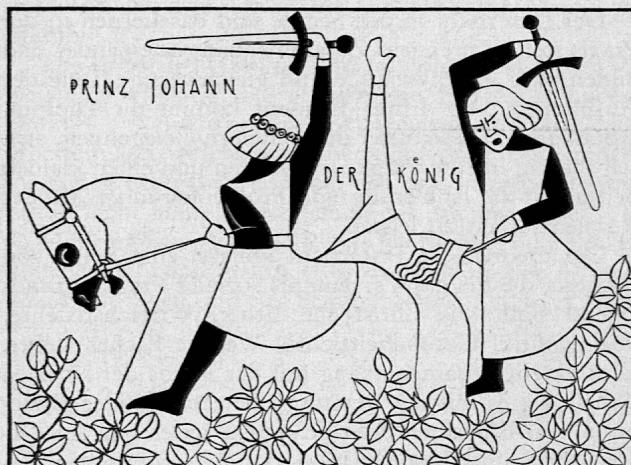
Jetzt lebten und arbeiteten die Eidgenossen wieder in Frieden und Freiheit, wie einst ihre Vorfahren. Regelmässig traten die Männer jeder Talschaft an der *Landsgemeinde* zur Beratung zusammen. Der *Landammann* sorgte dann dafür, dass die gemeinsamen Beschlüsse befolgt wurden.

So hielten sie Ordnung und regierten sich selber! (Siehe Anmerkung 1.)

König Albrecht

Im Jahre 1298 bestieg der Sohn Rudolfs von Habsburg, Herzog Albrecht, den Königsthron. Er mochte wohl gelb werden vor Aerger, wenn er daran dachte, wie die Eidgenossen die habsburgischen Vögte vertrieben hatten. Aber es gab für ihn jetzt Dringenderes zu tun, als ein kleines Bauernvölklein zu unterwerfen: — er kämpfte im Osten Europas um Herzogtümer und Königreiche. Darum war ihm der Besitz des Gotthardweges weniger wichtig, und so hatten die Eidgenossen Ruhe vor ihm.

Zehn Jahre lang regierte König Albrecht. Dann ereilte den ehrgeizigen Herrscher ein jähes, grausiges Ende — er wurde von seinem Neffen Johann bei Windisch ermordet!



(Siehe Anmerkung 2)

Eine gefehlte Königswahl

Die sieben Kurfürsten sollten im Jahre 1314 wieder einen neuen König wählen. Aber sie wurden nicht einig.

Vier gaben ihre Stimme *Ludwig, dem Bayern*.

Die drei andern aber wählten *Friedrich «den Schönen»*, den Sohn König Albrechts.

Anmerkung 1

Zu erwähnen wäre an dieser Stelle:

1. Das Bündnis mit Zürich vom Herbst 1291 im Rahmen der grossen antihabsburgischen Koalition in den «oberen Landen», die allerdings nach der Niederlage der Zürcher vor Winterthur wieder zerfiel.

2. Die Regierungszeit König Adolfs von Nassau, der 1297 den Schwyzern einen Brief gab, welcher wörtlich mit dem Freibrief Friedrichs II. übereinstimmte. Ein Jahr später verlor Adolf im Kampfe gegen Albrecht von Habsburg-Oesterreich Krone und Leben.

DIE SIEBEN KURFÜRSTEN, DIE DEN KÖNIG WÄHLEN

3 GEISTLICHE FÜRSTEN

4 WELTLICHE FÜRSTEN

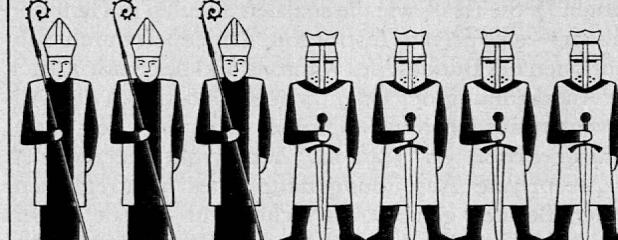
DIE ERZBISCHÖFE VON
MAINZ KÖLN TRIER

VON
BRANDENBURG

VON
SACHSEN

VON
BÖHMEN

VON
DER PFALZ



Habsburg droht mit Krieg!

Beide, der Habsburger und der Bayer, betrachteten sich als gewählt. Die Eidgenossen sagten:

«Für uns ist Ludwig der Bayer der rechte König. Er wird unsere Freiheitsbriefe bestätigen. Darum halten wir zu ihm!»

Als *Friedrich der Schöne* das vernahm, sagte er wütend:

«Ich allein bin natürlich der rechte König; — und diese Kuhhirten will ich für ihre Frechheit gehörig strafen!»

Die Eidgenossen sind bereit!

Die meisten Zugänge zum Land sind durch Letzinen gesichert und werden bewacht.

Jeder Mann hat die neue «panzerbrechende» Waffe im Haus — die Halbart, und weiß sie zu brauchen!

Anmerkung 2

Der Nachfolger Albrechts war *Heinrich von Luxemburg*. Er bestätigte den Urnern und Schwyzern ihre Freibriefe und verlieh auch Unterwalden die Reichsfreiheit (1309).

Dann aber versprach er den Söhnen Albrechts, ihre Ansprüche auf die Waldstätten neu untersuchen zu lassen. Bevor es dazu kam, starb Heinrich. (Für die Eidgenossen war dieser Todesfall ein wahrer Glücksfall!) H. H.

Die Schule für Soziale Arbeit, Zürich

Fortsetzung der Reihe: Verschiedene schweizerische Schultypen, siehe auch SLZ Nr. 5 vom 29. Januar 1954

EINE PRIVATE SCHULE

Die Schule für Soziale Arbeit Zürich ist eine der drei schweizerischen Schulen, welche Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter eine gründliche Berufsausbildung vermitteln*). Sie ist — wie die sozialen Schulen in Genf und Luzern — eine private Institution, die jedoch durch Subventionen des Bundes, des Kantons und der Stadt Zürich die Anerkennung der Öffentlichkeit findet. Das den Absolventen ausgehändigte Diplom wird von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mitunterzeichnet.

Als private Ausbildungsstätte eines nichtreglementierten Berufes geniesst die Schule für Soziale Arbeit Zürich grösste Freiheit in der Gestaltung ihrer Lehr- und Stoffpläne, in der Wahl der Unterrichtsmethoden und der Dozenten. Andererseits hat sie trotz Subventionierung ständig mit Finanzierungssorgen zu kämpfen, da die Schulgelder (Fr. 800.— für die 2jährige Ausbildung) kaum die Hälfte der Ausgaben decken.

DIE ENTWICKLUNG DER SCHULE

In vier Jahren kann die Schule für Soziale Arbeit auf das 50jährige Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1908 wurde der erste mehrmonatige Kurs eröffnet, der freiwillige Helferinnen für die Mitarbeit auf den damals entstehenden Fürsorgestellen vorbereiten sollte. 1920 kam es zur Gründung der vollausgebauten Schule mit dem Ziel, beruflich geschulte Sozialarbeiterinnen heranzubilden. Es darf gesagt werden, dass die Entwicklung der Schule immer einen starken Einfluss auf den Ausbau der sozialen Arbeit ausübte, während umgekehrt die Schule stets wertvolle Impulse aus den Bedürfnissen der praktischen Arbeit erhielt. Die Schule wurde von Frauen gegründet und wird noch heute von solchen geleitet. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg öffnete sie ihre Tore auch jungen Männern und änderte infolgedessen auch ihren Namen (früher Soziale Frauenschule). Männliche Sozialarbeiter hatten bis dahin keine Gelegenheit zu einer speziellen Berufsausbildung, sondern gelangten auf andern Wegen in die soziale Arbeit.

DIE ARBEITSGEBIETE DER ABSOLVENTEN

In zwei verschiedenen Abteilungen werden die Schülerinnen und Schüler einerseits zu Fürsorgerinnen und Fürsorgern, Sozialsekretärinnen und Sozialsekretären (Abteilung A), andererseits zu Heimerzieherinnen und Heimerziehern, Heimleiterinnen und Heimleitern ausgebildet (Abteilung B). Ihr Arbeitsgebiet umfasst die gesamte soziale Arbeit, wie z. B. Fürsorgestellen der Jugendhilfe (Jugendämter, Jugendanwaltschaften usw.), der Armenpflege (Gemeindefürsorge, Wohlfahrtsämter), des Vormundschaftswesens (Amtsvormundschaften), der Gebrechlichenhilfe (Pro Infirmis); Beratungsstellen für Kranke (Spitalfürsorge), für Tuberkulöse, Betriebsangehörige (Betriebsfürsorge), Berufsberatung. Sozialsekretärinnen arbeiten auf Sekretariaten grosser sozialer Organisationen in leitender Stellung (Zentralsekretariat Pro Infirmis, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst usw.). Die vielen Heime für Kinder und Jugendliche, die der Erziehung bedürfen, für körperlich oder geistig Gebrechliche jeden Alters und für Betagte bieten ein weites Arbeitsfeld für die Absolventen der Abteilung B, deren Ausbildung auf die interne Arbeit in Heimen ausgerichtet war. Auch die

*) Der ausführliche Prospekt kann beim Schulsekretariat, Am Schanzengraben 29, Zürich 2, bezogen werden.

Leitung eines Tagesheimes oder Hortes steht ihnen offen.

Die von Zeit zu Zeit in Verbindung mit andern Organisationen durchgeführten Kurse für kirchliche Gemeindehelferinnen und Beschäftigungstherapeutinnen bieten die Möglichkeit, sich nach abgeschlossener Ausbildung für ein besonderes Gebiet der sozialen Arbeit weiterzubilden.

ARBEITSVERHÄLTNISSE

Die Schule unterhält zusammen mit dem Verein Ehemaliger eine Stellenvermittlung. Das Angebot an offenen Stellen entspricht ungefähr der Nachfrage. Da das Arbeitsgebiet noch stets durch Schaffung neuer Stellen zunimmt, wird es ein Anliegen der Schule für Soziale Arbeit sein müssen, genügenden Nachwuchs ausbilden zu können. Sozialarbeiter finden heute in ihrem Beruf ein gutes Auskommen; es bestehen Richtlinien für die Arbeitsverhältnisse, die von der Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender in Verbindung mit der Landeskonferenz für Soziale Arbeit, dem Verein für Schweiz. Anstaltswesen und den sozialen Schulen herausgegeben und laufend überprüft werden.

LEHRPLAN

Der Lehrgang an der Schule für Soziale Arbeit dauert zwei Jahre. Theoretischer Unterricht und die Schulung in verschiedenen Praktika auf Fürsorgestellen und in Heimen wechseln miteinander ab.

Der Unterricht in der Schule und das Lernen in der Praxis stehen in engem Zusammenhang zueinander und bilden zwei gleichwichtige und gleichwertige Teile der Ausbildung. Als drittes Element kommt die Diplomarbeit hinzu. Diese bietet den Schülern Gelegenheit, sich selbstständig in eine Frage zu vertiefen und einen kleinen Beitrag an die Abklärung von Problemen innerhalb der sozialen Arbeit zu leisten.

Der theoretische Unterricht umfasst eine Reihe von Fächern, die für das Verständnis sozialer Fragen grundlegend sind, wie Christliche Ethik, Wirtschaftslehre, Sozialpolitik, Gesundheitslehre. Weitere Fächer stehen in direktem Zusammenhang mit der Praxis der sozialen Arbeit, sei es mit der Beratung, Betreuung oder Erziehung von Einzelnen oder Gruppen, sei es mit der Organisation und Koordination der fürsorgerischen Bemühungen. Solche Fächer sind z. B. Personen-, Familien- und Erbrecht, Strafrecht, Armenrecht; Pädagogik, Heilpädagogik, Psychologie und Psychopathologie; Darstellung der einzelnen Gebiete der sozialen Arbeit; Methoden der sozialen Arbeit. Der Freizeitgestaltung und ihren Fragen sind verschiedene praktische Kurse gewidmet (Singen, Basteln, Volkstanz usw.). Wöchentliche Besichtigungen von Institutionen ergänzen die theoretischen Fächer.

SCHULE OHNE NOTEN

Seit je hat die Schule für Soziale Arbeit auf die Durchführung von Examen und die Erteilung von Noten verzichtet. Die Leistungen der Schüler in Theorie und Praxis können durch einen engen Kontakt zwischen Schulleitung, Dozenten und Praktikumsleitern gut verfolgt werden. Einige schriftliche Berichte (2—3 Klausuren pro Quartal in einzelnen Fächern, Besichtigungsberichte, Praktikumsberichte) sowie die mündliche Beteiligung am Unterricht lassen ebenfalls eine Beurteilung zu. Da es sich bei den Schülern um erwachsene Menschen han-

delt, die aus eigenem Antrieb und innerer Überzeugung heraus diese Ausbildung wählten, kann in der Regel angenommen werden, dass sie auch ohne äusseren Zwang während der Schulzeit ihr Bestes zu leisten gewillt sind. In seltenen Fällen muss einer Schülerin oder einem Schüler auf Grund mangelnder Begabung oder charakterlicher Unzulänglichkeiten der Austritt aus der Schule nahegelegt werden.

LEHRMETHODEN

Auf die aktive Mitarbeit der Schüler wird grosses Gewicht gelegt. Wo es sich vorwiegend um präzise Stoffübermittlung handelt (z. B. in der Gesundheitslehre), wird vom Dozenten kollegartig vorgetragen. Immer besteht für die Schüler die Möglichkeit, Fragen zu stellen und eigene Erfahrungen beizutragen. Wo immer der Stoff sich für ein Schülertreffen eignet, wird dieses angewandt, während andere Fächer (z. B. Methode der sozialen Arbeit) durch die Diskussionsmethode vermittelt werden. Eigene Referate und die Besprechung von Zeitschriften und Büchern vor der Klasse sollen das individuelle Arbeiten und das freie Vortragen und Formulieren fördern. Kleinere Arbeitsgruppen bauen ausschliesslich auf der freien Zusammenarbeit der Schüler auf, wobei der Dozent nur noch beratende Aufgaben übernimmt. So stehen verschiedene Lehrmethoden nebeneinander. Das Ziel des theoretischen Unterrichts besteht außer in der Aneignung eines gründlichen Fachwissens vor allem in der Schulung zu selbstständigem geistigem Arbeiten, in der Förderung klaren logischen Denkens und damit in der Übung zur sachlichen Meinungsbildung.

Die rund 20 Dozenten sind fast alle selbst in der sozialen Arbeit tätig. Sie erteilen den Unterricht nebenamtlich, mit Ausnahme der Schulleiterin und ihrer Mitarbeiterinnen, welche neben dem Unterricht noch andere vielfältige Aufgaben erfüllen, die eine in ihrer Organisation recht komplizierte Schule mit sich bringt.

Die Einführung in die Praxis übernehmen die Praktikumsleiter, meist selbst Absolventinnen der Schule. Zwischen ihnen und der Schule besteht ein enger Kon-

takt. Regelmässige Zusammenkünfte der Schüler während der Praktika dienen einer Verarbeitung der Erlebnisse.

DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Für die Aufnahme in die Schule müssen einige Bedingungen erfüllt sein. Wichtig ist vor allem die Persönlichkeit des zukünftigen Sozialarbeiters, spielt diese doch in der späteren Arbeit eine wesentliche Rolle. Neben einer gewissen Reife (Aufnahmealter 21 Jahre) sollten vor allem eine warmherzige, ausgeglichene Wesensart, gute Kontaktfähigkeit und geistige Beweglichkeit vorhanden sein. Weiter wird eine über die obligatorische Schulpflicht hinausgehende Schulbildung verlangt. Eine abgeschlossene Berufslehre und Bewährung im praktischen Leben können ebenfalls gute Voraussetzungen für den Eintritt in die Schule sein. Dazu kommen bürotechnische und hauswirtschaftliche Kenntnisse sowie praktische Mitarbeit in der sozialen Arbeit (Vorpraktikum), welche der Abklärung von Neigung und Eignung dienen soll.

Es sind rund 110 Schülerinnen und Schüler in vier Klassen, wovon jeweils die Hälfte in den Praktika weilt. Sie bilden eine bunt zusammengesetzte Schar aus allen Teilen der deutschen, vorwiegend der reformierten Schweiz, aus den verschiedensten sozialen Schichten stammend, im Alter zwischen 21 und 30 Jahren. Alle jedoch haben das selbe Ziel, einmal, soweit es in ihren Kräften steht, notleidenden Menschen zu helfen.

DAS GEMEINSAME ZIEL

Dieses gleiche Ziel ist es, das Schüler und Schule verbindet. Gemeinsame Feste, Feiern und Wochenende, ein enger persönlicher Kontakt zwischen Schüler und Schulleitung und eine Atmosphäre der Offenheit und des Vertrauens helfen mit, dass die Schule am Schanzengraben für viele junge Menschen zu einem Ort wird, wo sie eine für ihr weiteres Leben entscheidende und glückliche Zeit verlebt haben.

Paula Lotmar
Schule für Soziale Arbeit Zürich
(Am Schanzengraben 29)

Lehrerstreik in Oslo

Am 10. Februar haben 1300 Lehrer und Lehrerinnen in der norwegischen Hauptstadt ihre Arbeit niedergelegt. 37 000 Kinder kommen dadurch in den unerwarteten Genuss von Ferien, deren Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist. Die Massenkündigung der Osloer Lehrerschaft, welche bereits im letzten Herbst erfolgte für den Fall, dass der Finanzminister die im Jahre 1950 gestrichene Teuerungszulage nicht wieder bewillige, ist also wirksam geworden. Diese Teuerungszulagen müssten nach dem heutigen Preisindex 2100 Kronen betragen (100 Kronen = zirka 60 Franken), während der Finanzminister bloss eine Zulage von 500 bis 700 Kronen bewilligen will. Bereits haben auch die Lehrer von Bergen, der zweitgrössten norwegischen Stadt, ihre Stellung auf den 1. Mai gekündigt, und der Konflikt droht schliesslich auch auf die zahlreichen übrigen norwegischen Städte überzugreifen. Dass in Norwegen die Lehrergehälter niedriger sind als die anderer Berufe mit gleichwertiger Ausbildung, ist bekannt. Aus verschiedenen Zeitungsmeldungen konnte man entnehmen, dass die Sympathien der Bevölkerung durchaus auf der Seite der Lehrer sind und dass an ihrem

Siege kaum gezweifelt wird. Dies alles lässt vermuten, dass die Lehrer den Streit kaum leichtfertig vom Zaun gebrochen haben. Da ein Mangel an Arbeitskräften herrscht, sollen viele Kollegen jetzt schon eine andere, zum Teil sogar besser entlohnte Stellung gefunden haben, so dass auch bei einer für die Lehrerschaft günstigen Beilegung des Konfliktes kaum mehr alle in den Lehrerstand zurückkehren werden. Viele haben in Handel und Industrie Arbeitsverträge abgeschlossen, die einen ganzen Monat Kündigungsfrist voraussetzen, so dass sich auch daraus Störungen im Schulbetrieb ergeben werden.

Nicht wenige sind von den Schiffahrtsgesellschaften als Unterhaltungsleiter, als Pianisten und als Stewardessen angeheuert worden — und bereits auf und davon — in alle Welt hinaus. Von den Lehrervereinen wurden Arbeitsnachweisbüros eingerichtet, wo ständig Geldspenden, Blumen, Sympathieadressen und — last not least — Stellenangebote haufenweise eintreffen sollen. Die schwedischen und dänischen Lehrerverbände haben den streikenden Kollegen ihre materielle und geistige Unterstützung

zugesagt. Aus dänischen Zeitungen vernehmen wir, dass während des Konfliktes jede dänische Lehrkraft monatlich zehn Kronen für die Hilfskasse der norwegischen Kollegen opfern wird, was pro Monat immerhin einen Betrag von mehr als 180 000 Kronen ergibt. Die Kopenhagener Schulbehörden befassen sich auch mit dem Gedanken, norwegische Lehrer bei sich einzustellen; dank der Ähnlichkeit der skandinavischen Sprachen könnten diese mit Ausnahme des eigentlichen Sprachunterrichtes ohne weiteres sämtliche Fächer übernehmen. Erfreulicherweise haben sich die Osloer Studenten mit den Lehrern solidarisch erklärt und es rundweg abgeschlagen, auf das Anerbieten der norwegischen Regierung einzugehen und den Schulunterricht vertretungsweise zu übernehmen.

Unter den Eltern der 37 000 Osloer Kinder soll eine wachsende Erbitterung gegenüber der staatlichen Verwaltung herrschen. Die Eltern machen darauf aufmerksam, dass nach der Verfassung der Staat verpflichtet ist, für den Volksschulunterricht besorgt zu sein. Dadurch, dass die Lehrerschaft zu dieser Massenkündigung provoziert wurde, sei die Verfassung verletzt worden, und zwar von der Regierungsseite aus! Bereits ist — gewiss ein Unikum in der Geschichte der Schule — eine gemeinsame Protest-Massenversammlung der Eltern und Schüler zugunsten der Lehrer und ihrer Gehälter geplant. (Um soviel Sympathie von Seiten des Elternhauses möchte der Schweizer Lehrer fast neidisch werden!) Viele Eltern befürchten, dass bei einer längeren Dauer des Konfliktes ihre Kinder ein Jahr länger als normal zum Besuch der Schule gezwungen sein würden¹⁾.

Ahnlich wie in der Schweiz, wird die norwegische Volksschule von den Kindern aller Schichten der Bevölkerung besucht. Privatschulen gibt es nur ganz wenige; und die Volksschule wird wie bei uns mit Recht als einer der wesentlichsten und unentbehrlichsten Faktoren der demokratischen Gesinnungsbildung aufgefasst. Es wird gerne erzählt, dass von 1945 bis 1950 tatsächlich der Sohn des Arbeiters neben dem Sohn des Kronprinzen auf der glei-

¹⁾ Die Schulpflicht umfasst in Norwegen sieben Jahre; die Klassengröße ist durch das Unterrichtsgesetz von 1946 für die Volksschulen auf 30 festgesetzt. Die Stundenverpflichtung umfasst für den Lehrer 36 Wochenstunden, für die Lehrerin 30, entsprechend empfängt die weibliche Lehrkraft fünf Sechstel des Gehaltes ihrer männlichen Kollegen. (Angaben aus: «Die Schulen in Westeuropa», Christian-Verlag, Bad Nauheim.)

chen Schulbank sass. Um so folgenreicher ist darum natürlich dieser Massenrücktritt! Man ist versucht, der Regierung zu erklären, dass ein «Nachgeben» nicht immer einen Prestigeverlust bedeuten muss, und dass es auch ein Nachgeben aus Klugheit, ja aus weiser Erkenntnis heraus geben kann.

Es ist übrigens nicht das erste Mal, dass sich die norwegischen Lehrer geschlossen zur Wehr setzen. Die Hochachtung vor einer heroischen Episode des Zweiten Weltkrieges veranlasst uns, in unseren Lesern die Erinnerung daran wachzurufen. Zu Anfang des Jahres 1942 waren die norwegischen Lehrer von der Quisling-Regierung aufgefordert worden, in den nationalsozialistischen Lehrerbund einzutreten. Aber sozusagen die gesamte Lehrerschaft schickte Protestschreiben an die Regierung und — eine weitere Folge — reihte sich fast geschlossen in die aktive Widerstandsbewegung ein. Da die Regierung einen Lehrerstreik befürchtete, beschloss sie, der Sache zuvorkommen, sperrte die Lehrerlöhne und ordnete von Ende Februar an einen Ferienmonat an — angeblich wegen Kohlenmangels. Ende März erfolgten dann die Verhaftungen, und rund tausend Lehrer wurden in Konzentrationslager in Nordnorwegen verbracht, wo sie teilweise bis zum Spätherbst gefangen gehalten wurden und wo man mit Terror und mit Versprechungen sie zwingen wollte, dem «Lehrerbund» beizutreten. Vergeblich: Quisling selber gab zu, dass ihm die Lehrer «alles verdorben» hätten. Die norwegische Schule blieb frei von fremden Ideologien; der tapfere, geschlossene Widerstand der norwegischen Lehrerschaft war selbstverständlich nicht ohne Einfluss auf den Freiheitswillen und die Widerstandskraft des norwegischen Volkes. (Dieser Freiheitskampf der norwegischen Lehrer ist unsren Lesern in einem Artikel mit dem Titel «Kirkenesferda» [Fahrt nach Kirkenes] in No. 15, 1953, mitgeteilt worden.)

Der Zufall will es, dass die internationalen Vereinigungen der Lehrerverbände, zu deren Mitgliedern auch der Schweizerische Lehrerverein zählt, ihren diesjährigen Kongress Ende Juli in Oslo abhalten werden. Hoffen wir, dass bis dahin die berechtigten Wünsche unserer Osloer Kollegen zu ihrem Wohle, und nicht zuletzt auch zum Wohle der norwegischen Schule, erfüllt seien und dass der Kongress von der hohen Regierung in entspannter Atmosphäre und mit gutem Gewissen der eigenen Lehrerschaft gegenüber eröffnet werden könne. V.

Methodenstreit in Basel

Verschiedene Zeitungen unseres Landes haben von der heftigen Auseinandersetzung um die Unterrichtsmethoden in den Basler Primarschulen in kurzen Meldungen berichtet. Es mag darum interessant sein, anhand der zugänglichen Quellen in aller Kürze die Lehrerschaft, die nicht in den engen Grenzen Baselstadts beheimatet ist, über die wichtigsten Punkte des Basler Methodenstreites zu orientieren.

Ausgangspunkt der Kontroverse bildete eine recht umfangreiche «Kleine Anfrage» des liberalen Grossrates Ing. G. Gruner (der zugleich Mitglied der Inspektion des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums ist) an den Regierungsrat, in der er unter Anführung von konkreten Beispielen die Zweckmässigkeit der sogenannten Methode «Stricker-Gutknecht», wie sie vornehmlich an den Mädchenprimarklassen angewendet wird, bezweifelte.

Es wird auf ungenügende Unterrichtsresultate hingewiesen, die den Uebertritt in die höheren Mittelschulen erschweren oder zur Reduzierung des Lehrziels in den ersten Gymnasialklassen zwingen. Der Methode wird insbesondere vorgeworfen, dass sie auf Spielerei hinauslaufe und das seriöse Arbeiten vernachlässige. Der Regierungsrat wird um Auskunft ersucht, ob er nicht auch die Beibehaltung einer Methode verwerfe, die schlechtere Resultate liefere als die bisherigen, und ob es nicht notwendig wäre, die jungen Lehrkräfte so vielseitig auszubilden, dass sie in die Lage versetzt werden, das Unterrichtsziel in jedem Falle zu erfüllen.

Diese «Kleine Anfrage» kann wohl mit dem berühmten ins Pulverfass geworfenen Funken verglichen werden, denn die Auseinandersetzung um die sogenannte Methode «Stricker-Gutknecht» (Rektor Dr. H. Stricker ist

zusammen mit der Uebungslehrerin E. Gutknecht Verfechter der «école active») hatte schon lange Jahre, allerdings mehr unter der Oberfläche und darum zur Hauptfrage nur der Lehrerschaft bekannt, geschwelt. In recht kämpferischen Artikeln wurde von seiten der Inspektion, des Rektorates und der Lehrerschaft des namentlich angegriffenen Schulhauses Grossrat G. Gruner erwidert, und da es sich herausstellte, dass er sich offensichtlich in seinen Beispielen mehr oder weniger geirrt hatte, hätte die Angelegenheit normalerweise abgeschrieben werden können. Allein, ein Berg von Zuschriften ging nicht nur auf den Redaktionen der Basler Zeitungen, sondern auch beim «Interpellanten» ein. Sie zeigten, dass in der Öffentlichkeit ein offensichtliches Malaise herrscht und dass von seiten junger Lehrkräfte, denen es an der nötigen Erfahrung mangelt, in der Anwendung der genannten Methode offensichtliche Uebertreibungen vorgekommen waren. Nicht zu übersehen war aber auch, dass viele der Zuschriften von wenig Sachkenntnis getrübt waren und dass, wie so oft in den Fällen, wo die Schule in den Brennpunkt der Diskussion gerückt wird, persönliche Ressentiments ihren Niederschlag fanden.

Immerhin: Es kristallisierten sich mehr und mehr zwei Fronten heraus. Hier die Knabenprimarschule, mehr am Altbewährten hangend, die Behauptung von der Charakterschulung durch die «école active» als unbewiesen abtunend und auf den Wert der persönlichkeitsgemässen Methode hinweisend; dort die Mädchenprimarschule, alles Bisherige als lebensferne Lernschule, die das Wesen des Kindes unbeachtet lässt, in einen Topf werfend und Erfolge einiger besonders begabter «Spitzen» verallgemeinernd.

Die Auseinandersetzung nahm Formen an, die der Schule an sich nicht unbedingt förderlich sein konnten. Darum riet der Vorstand der Schulsynode in einem Rundschreiben im Interesse der Lehrerschaft (die zudem vor der letzten Auseinandersetzung um das neue Besoldungsgesetz steht) zu besonnener Zurückhaltung. Und nun, etwas mehr als vierzehn Tage nach Einreichung und Publikation der «Kleinen Anfrage», schaltete sich der Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. P. Zschokke, ein und verbot der Lehrerschaft, den Inspektionen und den Rektoren, unter Berufung auf das Beamtenverhältnis, in recht scharfem Tone kurzerhand jede weitere Teilnahme an der öffentlichen Diskussion bis zu dem Zeitpunkt, da die

Regierung die «Kleine Anfrage» beantwortet haben würde. Alle Meinungsäusserungen wurden auf den Instanzenweg verwiesen.

Was ist zum ganzen Fragenkomplex zu bemerken? Einmal kann alles nur verstanden werden, wenn man weiss, dass in Basel die, übrigens vom Erziehungsdirektor mehrfach zugesicherte, Methodenfreiheit wie der Apfel gehütet wird, und dass vielerorts der bestimmte Eindruck herrschte, der Rektor der Mädchenprimarschule, Dr. H. Stricker, versuche, die Anstellungen seiner Lehrkräfte von der Verpflichtung auf die von ihm propagierte «école active» abhängig zu machen. Des weiteren ist eine gewisse Erbitterung über den auch rechtlich sehr problematischen und unschweizerisch autoritär wirkenden Erlass des Erziehungsdirektors verständlich, um so mehr, als ein ganz bestimmtes Kollegium anscheinend zu Unrecht angegriffen wurde und die Verfügung erst in einem Augenblick erschien, als die publizistische Auseinandersetzung längst auf vollen Touren lief.

Sachlich gesehen, steht unzweifelhaft fest, dass der Kampf nicht restlos fair geführt, vieles mehr als überspitzt formuliert, manches verzerrt wiedergegeben wurde und Überheblichkeit und Hyperempfindlichkeit auf beiden Seiten an der Tagesordnung waren. Im übrigen verdient festgehalten zu werden, dass es von vereinzelten, das Gesamtbild kaum beeinträchtigenden Extremen abgesehen, die Scheidung in alte und neue Schule ganz einfach nicht gibt. Im Grunde genommen wird — sofern das Unterrichtsgespräch nicht als einziges Kriterium modernen Unterrichtes gewertet wird — in Basel überall nach neuzeitlich fortschrittlichen Erkenntnissen unterrichtet, wobei der Verschiedenartigkeit der Persönlichkeiten entsprechend, das eine Mal eine straffere, das andere Mal eine mehr lockere Unterrichtsweise vorherrscht.

Es wird interessant sein, die Antwort des Regierungsrates auf die «Kleine Anfrage» zu studieren; sie wird sicherlich Stoff zu weiterer Diskussion bieten. Wenn man sich aber allenthalben bemüht, aus der Flut der Meinungen das Wesentliche herauszuschälen und den Fragenkomplex in aufbauender Zusammenarbeit von interessierter Öffentlichkeit und verantwortlicher Schule objektiv zu diskutieren, kann die Schule für die Zukunft aus der unerfreulich begonnenen Auseinandersetzung schliesslich doch noch Nutzen ziehen.

y.

Das Tonbandgerät — ein wichtiges Hilfsmittel für die Schule

Ein Kollege schreibt uns:

Über die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Tonbandgeräte wurde in der Lehrerzeitung Nr. 38, vom 19. September 1952 berichtet. Kollegen, die dieses moderne Hilfsmittel im Unterricht verwenden, erklären alle, dass sie auf das Wiedergabegerät in ihrer Schule nicht mehr verzichten möchten. Trotzdem man aber seit Jahren solche Geräte kennt, sind in unseren Schulen noch sehr wenige Apparate im Gebrauch. Warum nimmt in unseren Schulen dieses wertvolle Hilfsmittel noch nicht den Platz ein, der ihm zukäme? Diese Frage ist leicht zu beantworten: Erstens kostet ein guter Apparat heute noch ca. 1500 Franken und zweitens glaubt die Mehrzahl der Lehrer und Schulfreunde, es gäbe bald billigere und bessere Geräte. Aber werden die Tonbandgeräte in nächster Zeit wohl billiger? Die Preise sind seit

Jahren gleich, wir dürfen kaum hoffen, dass sie in absehbarer Zeit wesentliche Änderungen erfahren. Werden die Apparate in den nächsten Jahren leistungsfähiger? Das ist gar nicht mehr nötig, denn eine Reihe von heute erhältlichen Geräten erfüllen in jeder Hinsicht die Forderungen, die wir an ein der Schule dienendes Tonbandgerät stellen können.

Was erwarten wir von einem Tonbandgerät, das den Ansprüchen der Schule in jeder Beziehung genügt?

1. Worte und Musik von Eigenaufnahmen und Radioaufnahmen soll das Gerät möglichst naturgetreu wiedergeben. Das ist möglich, bei einem Apparat, der sorgfältig technisch aufgebaut ist, mechanisch einwandfrei funktioniert und der einen Frequenzumfang von mindestens 8000 Hertz besser, noch 8000—12000 Hertz auf-

nimmt und wiedergibt, und der mit keinem zu kleinen Lautsprecher ausgestattet ist. Solche Tonbandgeräte sind wie bereits gesagt heute erhältlich.

2. Ein Apparat, der für die Schule in Frage kommt, muss einfach zu bedienen sein, wenn möglich gar durch Schüler.

3. Das Gerät soll leicht von einem Schulzimmer ins andere getragen werden können.

4. Die Durchlaufgeschwindigkeit des Bandes soll einerseits die unter Punkt 1 geforderte Wiedergabetreue nicht ungünstig beeinflussen, andererseits möglichst klein gehalten werden, damit die Bänder möglichst billig und klein sind.

5. Von grossem Vorteil im praktischen Gebrauch in der Schule ist bei Tonbandgeräten eine Vorrichtung, die uns erlaubt, jede Stelle eines Bandes sofort genau aufzufinden.

Damit wären wohl die wichtigsten Forderungen genannt, die wir als Lehrer an ein Gerät stellen. Zu den einzelnen Punkten sei noch folgendes hinzugefügt:

1. Frequenzumfang:

Es hat keinen Wert, einen Frequenzumfang zu fordern, den man gar nicht ausnützen kann. Gute Plattenspieler mit Radio-Verstärker spielen Musik, die uns ziemlich naturgetreu wiedergegeben scheint. Der Frequenzumfang bei Schallplattenwiedergabe ist aber bedeutend kleiner als 4000 Hertz. Es klagt auch niemand über seinen neuen guten Radioapparat, der ihm im günstigsten Fall 4500 Hertz wiedergibt. Wer durch Telephonrundspruch und ausgezeichnete, neue Apparate verwöhnt ist, hört auch nur etwa 7000 Hertz. Da dürfen wir mit den Tonbandgeräten, die uns je nach Preislage 8000—12000 Hertz Frequenzumfang garantieren, sicher zufrieden sein. Die Mehrzahl der Leser hat bestimmt noch nie eine Tonwiedergabe von 12000 Hertz Frequenzumfang gehört. Für die Schule kommen derart hochgeschraubte Ansprüche vorläufig gar nicht in Frage. Wenn wir Schulfunksendungen von Telephonrundspruch aufnehmen, erhalten wir 7000 Hertz geliefert. Wenn wir aber Eigenaufnahmen von so ausserordentlich hoher Qualität aufnehmen wollten, müssten wir teure Spezialmikrophone und eigentliche Studioräume zur Verfügung haben. Um einem Schüler zu beweisen, dass er falsch betont oder die Endkonsonanten nicht deutlich spricht, genügten schon die 4500 Hertz Frequenzumfang, die wir alle Tage am Radio hören und das Tonbandgerät gibt uns ja noch bedeutend mehr.

2. Einfachheit der Bedienung

An den Radioausstellungen in Zürich 1952 und 1953 wurden geeignete Tonbandgeräte den Besuchern und vor allem auch den Kindern zur uneingeschränkten Benützung überlassen. Ein Anschlag wies darauf hin, dass die Bedienung der Apparate ohne Anlernen und Aufsicht durch das Fachpersonal erlaubt sei. Selbstverständlich nahmen in der Folge Hunderte von Schülern zum ersten Mal ihre eigene Stimme auf. Ja sogar richtige kleine Hörspiele wurden aufgeführt und aufgenommen. Es ist all diesen Kindern an den vielen Tagen nicht gelungen, auch nur einen Apparat zu beschädigen. Einfacher kann die Bedienung von Tonbandgeräten wohl gar nicht mehr werden.

3. Leichte Tragbarkeit

Ein Koffergerät ist heute noch etwa 15 kg schwer. Ich glaube nicht, dass wir mit der Anschaffung eines

Tonbandgerätes zuwarten sollen, nur weil wir hoffen, das Gewicht lasse sich noch um 2—3 kg senken. Es ist auch anzunehmen, dass eine Senkung des Gewichtes nur auf Kosten der Betriebssicherheit möglich wäre.

4. Durchlaufgeschwindigkeit der Bänder 19 cm oder 9,5 cm?

Alle fortschrittlichen Geräte sind heute mit zwei Betriebsgeschwindigkeiten, 19 cm und 9,5 cm pro Sekunde erhältlich. Nach meiner Ansicht kommen heute nur Geräte mit der untern Geschwindigkeit von 9,5 cm oder Geräte mit beiden Geschwindigkeiten in Frage. 19 cm würde man dann verwenden, für ganz anspruchsvolle musikalische Sendungen. 9,5 cm genügen aber in den meisten Fällen unsren Ansprüchen auch, sind nur halb so teuer im Betrieb und sind vor allem, was später wichtig werden kann, im Postversand billiger. Auch bei der Geschwindigkeit von 9,5 cm ist die Leistung von Tonbandgeräten besser, als die von ausgezeichneten Radioapparaten. Eine sehr gute Spule (es gibt auch billigere) für zwei Stunden Aufnahme bei 9,5 cm Durchlaufgeschwindigkeit kostet heute 29 Franken. Die selbe Spule nimmt aber bei 19 cm Durchlaufgeschwindigkeit nur 1 Stunde auf, ist also doppelt so teuer. Selbstverständlich kann man die Aufnahmen auf jeder Spule beliebig oft löschen und neu überspielen, so dass eine einzige Spule für alle Aufnahmen zu Übungszwecken, die man nicht archivieren will, genügt.

Das schweizerische Tonbandarchiv für Schulen

Sicher wird schon bald ein Tonbandarchiv für Schulen geschaffen. Es bedauern heute schon viele Kollegen, dass sie wertvolle Schulfunksendungen nicht einfach auch der nächsten Klasse in einer passenden Stunde im Anschluss an einen vorher behandelten Stoff vorführen können. Das Tonbandarchiv, von dem alle Schulfunksendungen und andere für die Schule wertvolle Sendungen bezogen werden können, erspart den Gemeinden die Einrichtung von teuren Schulfunkanlagen. *Jede Klasse hört in ihrem Zimmer zur passenden Zeit die passende Schulfunksendung!*

Aufruf an alle Lehrer, die sich für Tonbandgeräte und für die Schaffung eines Tonbandarchivs interessieren!

Es ist nicht gleichgültig, ob jetzt mehrere Schulen an verschiedenen Orten für teures Geld die verschiedenartigsten Tonbandgeräte anschaffen. Ein in absehbarer Zeit geschaffenes Tonbandarchiv kann nur billig und zuverlässig arbeiten, wenn es nur einerlei Bänder archivieren und verschicken muss. Darum sollen schon heute, bevor der grosse Kaufdrang nach Tonbandgeräten einsetzt, klare Richtlinien aufgestellt und veröffentlicht werden, wie die für die Schule in Frage kommenden Tonbandgeräte gebaut sein sollen.

Ich schlage der Lehrerschaft vor, die Fragen, die sich aus den oben geschilderten Zusammenhängen ergeben, an einem ersten Ausspracheabend für Tonbandgeräte- und Tonbandarchivfragen zu besprechen. Ich verpflichte mich, alle Interessenten in den ersten Monaten des Jahres 1954 nach Zürich, an einen geeigneten Ort zu einer ersten Besprechung einzuladen. Wer an der Besprechung teilnehmen will, richte seine Anmeldung bitte schriftlich an: RUDOLF BAUMBERGER, Lehrer, Stolzestrasse 32, Zürich 6.

Es muss Aergernis geben; wehe aber dem, von dem das Aergernis ausgeht!

RUDOLF KASSNER

Generalversammlung der Sektion Zug des SLV

Am Samstag, dem 20. Februar 1954, versammelten sich etwas über 20 Kolleginnen und Kollegen im kleinen Saal des «Stadthofs» in Zug zur 60. Generalversammlung. Präsident Peter Glur eröffnete um 15.30 Uhr und gab die Entschuldigung der Erziehungsräte Primarschulinspektor Jos. Hess, Kaplan Aug. Heggli, Dr. Joh. Kaiser und Dr. Alb. Kamer bekannt. Auch der Zuger Schulpräsident, Dr. Lusser, und der Präsident des Kantonalen Lehrervereins, A. Künzli, waren bedauerlicherweise am Erscheinen verhindert.

Protokoll, Jahresrechnung und Jahresbericht gaben keinen Anlass zu wichtigeren Diskussionen. — Um eine Blutauffrischung des Vorstandes zu ermöglichen, demissionierte der Präsident Peter Glur. Nach Möglichkeit sollten alle drei grossen Talgemeinden im Vorstand vertreten sein, und eine Erweiterung des Triumvirats auf fünf oder gar sieben Mitglieder scheint nicht wünschbar. Der Vorstand wird folgendermassen bestellt:

Präsident: Walter Stählin, Lehrer, Baar;

Aktuarin: Emma Busenhart, Sekundarlehrerin, Zug;

Kassier: Leo Habermacher, Lehrer, Hünenberg.

Rechnungsrevisoren bleiben:

Alois Heinzer, Cham;

Max Kamer, Zug.

Zu Freimitgliedern wurden, nach ihrer Pensionierung, durch die heutige Versammlung ernannt:

Hans Bossard, Zug;

Edmund Schönenberger, Oberwil/Zug.

Die Anwesenden beschlossen einstimmig, an der bereits zur Tradition gewordenen Institution der jährlichen Exkursion in ein Industrieunternehmen festzuhalten. Der Präsident ersuchte die Sektionsmitglieder dringend, wenn immer möglich eine vorgesehene Veranstaltung zu besuchen. Es bestehen ja allerdings drei Lehrervereine nebeneinander und jeder möchte seinen Mitgliedern etwas bieten. Jakob Camenisch gab bekannt, dass im Kantonalen Lehrerverein beschlossen worden sei, es hätten alle Veranstaltungen über den Vorstand dieses Berufsverbandes zu gehen. — Von verschiedener Seite wurde auf die Unzulänglichkeit dieser Auffassung hingewiesen; die Sektion Zug des Schweizerischen Lehrervereins ist ein absolut souveränes Gebilde und hat von keiner Seite Direktiven entgegenzunehmen. Hingegen wird sehr befürwortet, dass die Vorstände unserer drei Lehrerverbände in intimer Zusammenarbeit ihre Tätigkeit koordinieren, ein gemeinsames Jahresprogramm aufzustellen und sich gegenseitig zu unterstützen und ergänzen suchen. Auch in unserer Gilde halten wir uns an den altbewährten Schweizer Brauch: «Me redt halt miteinan!»

16.15 Uhr konnte der Präsident den inzwischen eingetroffenen Referenten, Herrn Dr. Fritz Müller-Guggenbühl, Ennenda, willkommen heissen. Aus Heft 36/1953 der SLZ war er bereits dem Auditorium bestens bekannt. Die Ausführungen über «Die Pflege des schriftlichen Ausdrucks» fanden sehr aufmerksame Zuhörer. Die anfänglich beinahe etwas revolutionierend scheinenden Ideen über Themawahl, Verwendung der Hilfszeitwörter, Wortwiederholungen, Verwendung der ausschmückenden Beiwörter, Wortstreichungen durch die Schüler führten zu den tiefen Erkenntnissen: Ehrlichkeit und Natürlichkeit im Ausdruck, keine Schnörkel und Schwülstigkeiten, keine Phrasen, nichts schreiben, was man nicht selber empfindet, und zum Schluss: «Der Aufsatz ist nicht schrankenlose Freiheit, sondern Zucht und muss sich an gewisse, festgelegte Formen halten. Die Sprache ist — so-

wohl im mündlichen, als im schriftlichen Ausdruck — nicht Selbstzweck, sondern dazu da, den Mitmenschen etwas mitzuteilen.»

Der Referent hat den Zuhörern viel Wertvolles geboten und durfte den wohlverdienten Dank der Versammlung entgegennehmen.

P. G.

Kleine Auslandnachrichten

Neues Ausleseverfahren

Baden-Württemberg erhielt ein neues Ausleseverfahren zum Übertritt in die höheren Schulen. Zu der ursprünglich nur aus Diktat und Rechenarbeit bestehenden Prüfung kommt jetzt noch ein Aufsatz und ein Testverfahren hinzu. Die Prüfung erstreckt sich so über 3 Tage. Viertklässler müssen bei der Auswertung auf die Note 3,2 kommen, während man bei Fünftklässlern die Note auf 3,0 heraufgesetzt hat. (lk)

Wiederaufbau im deutschen Schulwesen

Die Stadt Karlsruhe kann melden, dass von den 559 im Krieg zerstörten Schulräumen nunmehr deren 500 wieder aufgebaut sind. Allerdings ist die Schülerzahl gegenüber 1939 um 10 000 gestiegen. Weiter wird gemeldet, dass die Industrie Lehrlinge mit abgeschlossener Volksschulbildung bei weitem bevorzugte, während diejenigen mit abgebrochener Oberschulbildung schlecht unterkamen. Von Seiten der Presse wurde angeregt, die Eltern durch Presse und Rundfunk aufzuklären und die Volksschule besser herauszustellen. (lk)

Wettbewerb kontra Schundliteratur

Das Studio Zürich bringt in seiner Jugendstunde vom 9. März 1954, 17.30 Uhr, einen Beitrag zur *Bekämpfung der Schundliteratur*. Die Sendung wird verbunden mit einem Wettbewerb, an dem sich Jugendliche vom 12. Altersjahr an beteiligen können. Für die Gewinner sind schöne Buchpreise vorgesehen. Das Ziel des Wettbewerbes ist es, möglichst viele Schundheften und andere zweifelhafte Schriften und Bücher zu sammeln, zu vernichten (einzustampfen) und einen eventuellen Erlös an eine wohltätige Institution weiterzuleiten.

Wer sich am Wettbewerb beteiligen möchte, hat folgende Aufgabe zu lösen:

1. Jagd, diesmal nicht nach Maikäfern, sondern nach einer möglichst grossen Zahl von Schundlektüre. Was «Schund» ist, wird in der Radiosendung vom 9. März zu hören sein.
2. Die grosse oder kleine Beute wird sofort verpackt und bis spätestens 25. März 1954 geschickt an Radio Zürich. Wettbewerb, Brunnenhofstr. 22, Zürich.
3. Da die Gewinner ausgelost werden, hat jeder Teilnehmer die Chance, einen Preis zu gewinnen, auch wenn er nur ein kleines Paket abschickt. Für besonders ergiebige Beute werden Spezialpreise abgegeben.
4. Wer aus verständlichen Gründen keine Schundliteratur erjagen kann, beantwortet folgende Frage: «Welche drei Bücher kann ich meinem Freund oder meiner Freundin mit gutem Gewissen als wertvolle, interessante und spannende Lektüre empfehlen?» Die Gewinner werden auch hier ausgelost und erhalten schöne Buchpreise.
5. Die Resultate unseres Wettbewerbes werden am Donnerstag, dem 8. April 1954, im zweiten Teil der Jugendstunde bekanntgegeben.

Wir rechnen mit einer grossen Beteiligung an diesem Wettbewerb, der erstens mit zweifelhafter, übler Leseware aufräumen und zweitens einem guten Werk dienen soll.

Es würde uns ganz besonders freuen, wenn auch Eltern, Lehrer und andere Erzieher bei dieser Aktion kontra Schundliteratur mithelfen würden. So kann uns z. B. eine ganze Schulkasse gemeinsam ein Paket schicken. Dafür winkt eventuell als Preis ein Jugendlexikon, das nachher allen Schülern zum Nachschlagen zur Verfügung stünde.

Geographische Notizen

Arealstatistik in der Schweiz

In den Reihen der vom Eidg. Statistischen Amt herausgegebenen *Quellenwerke* ist das mit dem Datum 1952 versehene, kürzlich erschienene Heft 246 eine jener Publikationen, die

eine Angabe, die zur Belebung des Geographieunterrichts sehr dienlich ist, da sich die Kinder für solche Unterschiede sehr interessieren und damit eine Menge soziologischer Einsichten durch eigene Überlegungen der Schüler erarbeitet werden können.

Man vergleiche z. B. folgende Angaben:

Name der Gemeinde	Gesamtfläche ha	Produktives Land ha	Wald ha	Unproduktive Fläche ha	Einwohner 1950
Schweiz					
Die 5 grössten Gemeinden					
Bagnes VS	28 230,—	17 753,—	1 677,—	18 800,—	3 609
Davos GR	25 378,—	14 873,56	3 724,44	6 780,—	10 433
Zermatt VS	24 336,—	1 762,10	773,90	21 800,—	1 395
Evolène VS	20 997,—	6 877,79	1 319,21	12 800,—	1 315
Zernez GR	20 550,—	6 075,13	7 234,87	7 240,—	739
Kanton Basel-Stadt					
Basel	2 402,24	662,87	69,11	1 670,26	183 543
Kanton Genf					
Satigny	1 909,16	1 518,39	315,77	75,—	1 373
Genf	1 583,50	554,81	34,30	994,39	145 473
Schweiz					
Die 5 kleinsten Gemeinden					
Kleingurmels FR	30,—	25,50	1,50	3,—	91
Rivaz VD	30,—	24,—	—	6,—	357
Kaiserstuhl AR	32,02	21,28	0,70	10,04	408
Gottlieben TG	32,42	25,27	—	7,15	237
Meyriez FR	34,—	25,33	2,67	6,—	259
Kanton St. Gallen (die 2 kleinsten Gemeinden)					
Rapperswil	171,31	89,84	0,37	81,10	5 597
Rorschach	172,37	69,92	—	102,45	11 325

für den Lehrer als Unterlage zum Geographieunterricht und als Materialsammlung für angewandte Rechnungen ungemein wertvoll sind. Es gibt Auskunft über die Verteilung des produktiven und unproduktiven Landes der Kantone und, etwas zusammengefasst, jeder einzelnen Gemeinde, das heisst über den Umfang von Wiesen, Acker-, Garten- und Streu-land, von Weiden, Wald, Gebäudeflächen, Bahnen und Strassen, Gewässern und unkultiviertem oder unkultivierbarem Areal, dazu über die Höhenlage. Es werden die 5 grössten und die 5 kleinsten Gemeinden der Schweiz und je die 2 grössten und die zwei kleinsten jedes Kantons aufgezählt,

Die sehr aufschlussreiche Beschreibung der verschiedenen Landkategorien im einleitenden Teil gibt dem Lehrer einen vortrefflichen Einblick in die Relativität vieler ermittelten Zahlen, z. B. solche, die etwa bei der Erfassung der Wasserflächen zu Tage treten, sei es bei Hoch- und Niederstand oder bei Verlandungen, Auffüllungen durch Geschiebe, Uferverbauungen, Gewässerkorrekturen und Erstellung *künstlicher Seen und Staue* (rund 6200 ha). Das Heft enthält auch Karten über alle Gemeindegrenzen, Bezirke usw. **

Zu beziehen beim Eidg. Statistischen Amt, Bern. 112 Seiten, Format A4.

Ein SJW-Literaturwettbewerb

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk veranstaltet im Jahre 1954 einen Literaturwettbewerb mit Einsendertermin am 30. September 1954. Dank besonderer Zuwendungen können fünf Preise von gesamthaft Fr. 3000.— verliehen werden. Die Wettbewerbsbedingungen mit allen näheren Angaben sind erhältlich bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, Seefeldstrasse 8, Postfach, Zürich 22.

Kurse

Studienzirkel über Dänemark

Freitagabende im Dänischen Institut Zürich, jeweils 20 Uhr. Studienzirkel über Dänemark vom 26. Februar an. Eintritt frei. Beginn jederzeit. Um telephonische Anmeldung wird gebeten. Telephon 25 28 44.

Musikerziehung

Samstag, den 27. Februar 1954, wird im Saalbau des Pestalozianums, Zürich, Prof. Dr. Leo Rinderer sprechen über: «Beobachtungen und Erfahrungen als Vorstand der Musikerzieher Österreichs und als Fachberater für Musik.»

Der Referent, ursprünglich Volksschullehrer, dann Kunsterzieher, kommt bei seinen Besuchen in jede Schule der Länder Vorarlberg, Tirol und Salzburg. In seinem Lande besteht ein enger Zusammenschluss zwischen den an Schulen tätigen Fachmusikern und der Volksschullehrerschaft. Ein gemeinsames Mitteilungsblatt gelangt bis ins kleinste Bergdorf. Deswegen ist auch das jährliche Jugendsingen von Tausenden von Kindern aus allen Landesteilen besucht und es gehen vielfältige Anregungen

für die Volksmusikpflege von ihm aus. Der Referent weiss seine Hörer zu packen; er weiss Interessantes zu berichten. Lehrkräfte aller Stufen, aus Stadt und Land, sind herzlich eingeladen, an der Veranstaltung teilzunehmen. Eintritt frei.

4. Volkstanzwoche im Tessin

4. bis 10. April 1954 im Jugendferienheim «An der Sonne», Lugano-Crocifisso. Nur für Teilnehmer mit Kenntnis der Grundschritte und einfachen Tanzformen (Fortgeschrittene).

Leitung: Klara Stern, Zürich; Willy Chapuis, Rapperswil (Volkstanz); Ingeborg Baer-Grau, Dübendorf (Singen, Instrumentalspiel, Musikbegleitung).

Ausführliche Programme und Anmeldung bis 27. März bei Willy Chapuis, Rapperswil (Aargau).

Internationale Lehrertagung im Haus Sonnenberg

In der Zeit vom 16.—25. April 1954 findet im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg (Oberharz) die 27. internationale Erzieher-Tagung statt, zu der fünf Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz eingeladen sind. Zur gleichen Zeit veranstaltet der «Internationale Arbeitskreis Sonnenberg», ebenfalls im neuen Sonnenberg-Haus, eine geschichtspädagogische Tagung, zu der Geschichtslehrer und am Geschichtsunterricht interessierte Kolleginnen und Kollegen aller Schularten eingeladen sind. Für diese Veranstaltung stehen ebenfalls fünf Plätze für Schweizer zur Verfügung. Im Mittelpunkt dieser Tagung soll die Gestaltung und Methodik des modernen Geschichtsunterrichts stehen.

Teilnehmekosten DM 40.—. Fahrtkosten 3. Klasse, Basel-Bad Harzburg und zurück zirka DM 75.—. Auskunft und Anmeldungen durch die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35. (Eine ausführliche Würdigung der Bestrebungen des internationalen Arbeitskreises Sonnenberg findet sich in Heft 49 der SLZ vom 4. Dezember 1953.)

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

3. März/8. März. *Wolle! Wolle! Wolle!* In einer Hörfolge schildert Ernst Grauwiler, Liestal, die Bedeutung der Wolle, und lässt verschiedene Schafzüchter über die Gewinnung der Wolle berichten. Es handelt sich dabei um die erste Sendung eines Zyklus über Wolle, der besonders auch für die Töchter von Interesse sein wird.

4. März/12. März. *Am Sonnenhang*. Dr. Konrad Escher, Zürich, führt die Höhrer im Vorfrühling an eine Stelle reichen erwachenden Lebens, um sie in botanisch zoologischen Beobachtungen für die Naturbeobachtung zu begeistern.

Bücherschau

LEUTHOLD HANS: *Die Kartei des Lehrers*. Praktische Anleitung zum Einrichten und Führen von Karteien. Verlag F. Schubiger, Winterthur. 144 S. Illustrirt. Kart. Fr. 7.80. Das kleine Handbuch will zeigen, wie der Lehrer das Material ordnen und aufbewahren kann, das er für die Schule sammelt. Der Hauptakzent der Schrift liegt dabei auf der Ordnungsform der Kartei (Kartothek). Nach einer Beschreibung der im Handel vertriebenen Systeme (Stehkartei, Hänge-Sichtkartei usw.) bespricht der Autor die äussere Anlage der Kartei, die sich in seiner langjährigen Erfahrung als Lehrer am besten bewährt hat. In einem längeren Kapitel werden verschiedene Ordnungssysteme dargestellt, insbesondere die Dezimalklassifikation in ihren, z. T. standardisierten, Ausprägungen (die internationale Dezimalklassifikation, die koordinierte Klassifikation von F. Kutter usw.). «Hauptkartei und Nebenkarteien» und «Karteien für Lehrer der verschiedenen Schulstufen» heissen die letzten beiden Hauptkapitel. Sie bringen eine reiche Auswahl von Beispielen, so z. B. die Ordnungspläne der Karteien von Primar-, Sekundar-, Spezialklasse-, Gewerbe- und Fachlehrern, die dem Verfasser von Kollegen und Kolleginnen zum Abdruck überlassen worden sind. All diese Pläne sind als Vorschläge gedacht, die der Leser seinen besonderen Bedürfnissen anpassen kann. Das Büchlein bietet jedem, sei er «Anfänger» oder «Fortgeschritten» auf dem Gebiete des Karteiwesens, Anregung und nützliche Information. H. A.

GRABERT W., Dr.: *Geschichte der deutschen Literatur*. Bayrischer Schulbuch-Verlag. 540 S. Halbleinen Fr. 8.40.

Unter den zahlreichen neuen literaturgeschichtlichen Werken nimmt das vorliegende eine Sonderstellung ein. Es wendet sich vor allem an «die Schüler der oberen Klassen der höheren Lehranstalten und der Mittelschulen, darüber hinaus an die Studenten der Universitäten...», und bekundet damit seine Absicht, zu informieren, Übersichten und Klärungen zu schaffen. Es kommt dem Verfasser weniger auf Vollständigkeit an als auf die klare Herausstellung der einzelnen Bewegungen, des Massgebenden, der Richtungen und deren typischen oder hervorragenden Vertreter. Das ist der eine, der strukturelle Vorzug. Und der andere: Gegenüber mancher zu unrecht gelobten Literaturgeschichte, die, geleitet von allzu subjektiven Meinungen, schmissig vertretenen Urteilen, persönlichen Stimmungen, politischen Neigungen usw. den arglosen, namentlich jungen Leser eher verdächtigt als sachlich unterrichtet und fördert, zeichnet sich Graberts Werk durch eine wohltrude Objektivität und massvolle Haltung und Gesinnung aus, was namentlich in der immerfort zutagetretenen Bemühung zum Ausdruck kommt, die Leistung, den Wert, die Bedeutung des Geschaffenen sicherzustellen und sinnvoll in Beziehung zum Ganzen zu bringen. Persönliche Abneigungen sind kaum zu spüren, dagegen aber die Absicht und das dauernde Bestreben, dem Leser die Grundlagen zum Selbststudium und zu eigenem Urteil zu verschaffen. Aus diesem Grunde auch ist das Literaturgeschichtliche in den Zusammenhang mit dem allgemein Geistesgeschichtlichen gebracht. Zahlreiche gut ausgewählte Textproben, ein umfangreiches «Wort-, Sach- und Werkregister» erleichtern Einführung, Einführung und Überblick, und gute Illustrationen durchwirken den klaren, lebendigen, auf geistige Mehrung bedachten und die Ehrfurcht vor dem schöpferischen Wort fördernden Text. O. B.

KLAGES JÜRG: *Navrongo*. Ein Afrikabuch mit 108 meist ganzseitigen Aufnahmen. Rotapfel-Verlag Zürich. Grossformatiger Leinenband Fr. 24.75.

In einer Schau prachtvoller Aufnahmen, unterstützt durch knappen, guten Text, erzählt uns der Meisterphotograph Jürg Klages den Alltag einer Negersiedlung in den Savannen

Westafrikas. Er stellt Bilder von ephabenhafter Zartheit und Grazie jugendlicher Körper vor uns hin, zeigt tierhafte Be- schwingtheit der Bewegungen, hochkünstlerisches Spiel mit Schatten und Licht. Aber seine Aussagen bleiben nicht nur an dem haften, was schaubar ist. Sie dringen in die Tiefen des Seins und Gemütes vor, lassen uns die sanfte Scheu der Mädchen entdecken, die innige Erfülltheit der Mütter, die Versunkenheit flötenspielender Knaben. Unter dem beinah idyllischen Alltagsgesicht bricht zuletzt überraschend, ja überwältigend, die Dämonie der Krieger durch. Das schöne Buch erweckt Sehnsucht nach einer Lebensform, zu der es kein Zurück mehr für uns gibt. E.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telefon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telefon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Die Lesefibel des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins haben sich als neuzeitliche Lehrmittel gut bewährt und finden überall Anerkennung:

A u s g a b e A

I. Teil Komm lies (analytische Methode) Fr. 1.30
Wegleitung dazu Fr. 1.—

A u s g a b e B

I. Teil Wir lernen lesen (synthetische Methode) Fr. 1.30
II. Teil Heini und Anneli Fr. 1.30

III. Teil Daheim und auf der Strasse Fr. 1.30

A u s g a b e C

I. Teil Roti Rösli im Garte (Mundart) Fr. 2.60
II. Teil Steht auf, ihr lieben Kinderlein Fr. 1.30
Wegleitung zur Fibel Fr. 1.30

Als Anschlussstoffe unsere besonders bearbeiteten Lese- stoffe von

Emilie Schäppi, «Aus dem Märchenland»
Olga Meyer, «Mutzli», «Graupelzchen»,

«Köbis Dicki»

Elisabeth Müller, «Unser Hanni», «Prinzessin Sonnenstrahl»

Elisabeth Lenhardt, «Fritzli und sein Hund»
Preise je Fr. 1.30.

Neubezüger der Fibel erhalten auf Verlangen die dazugehörigen Wegleitungen unentgeltlich.

Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35.

Schweizerischer Lehrerverein.
Schweizerischer Lehrerinnenverein.

Mitteilung der Redaktion

Korrektur

Von sorgfältigen Lesern sind in dankenswerter Weise zwei Fehler signalisiert worden, die sofort berichtigt werden sollen: In Nr. 7 ist das Zitat: «Im engen Kreis verengert sich der Sinn» dem Junker Ruden im «Tell» zugeschrieben worden, was seiner Einstellung durchaus entspräche. Schiller hat den Satz aber nicht dort verwendet, sondern im Prolog zum «Wallenstein», der bei der Eröffnung der Schaubühne in Weimar im Jahre 1798 gesprochen wurde.

In einem Beitrag zur *Orthographie* (Nr. 8, Seite 180 oben) ist das Wort *Terpsichore* irrtümlich mit y gesetzt worden. Würde man die griechischen Fremdwörter, so wie es die Italiener, die doch jener Sprache viel näher stehen, längst getan, der eigenen Phonetik anpassen, verschwänden eine ganze Menge von Fehlerquellen. Weiss übrigens jedermann, dass im Namen der frohen Muse des Tanzes und des Kitharaspiels die Betonung auf das i zu verlegen ist? — Was ein richtiger Schulmeister ist, versteht es immer wieder, eine Gelegenheit zum Schulmeistern zu entdecken. **

Bücherschau

WINKLER/BERNHARD: *Kanada*. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1953. 268 S.

Im Zeitraum einiger weniger Jahrhunderte, zwischen gestern und morgen, erlebt dieses kontinentweite Land eine Entwicklung, die in derselben Vielfalt und Grösse kaum einem andern Lande beschieden war.

Die beiden Verfasser haben sich auf ihrer ausgedehnten Kanadafahrt im Jahre 1948 an Ort und Stelle dem Studium dieser Entwicklung gewidmet und versuchen in ihrem Buche über Kanda aus der Fülle der Eindrücke von Land und Leuten und ihren wirtschaftlichen Anstrengungen und Leistungen das herauszugreifen und darzustellen, was zum Verstehen der Eigenart und Grösse dieses Aufstieges wesentlich ist.

Der Leser wird das Buch nicht enttäuscht aus der Hand legen. Ob uns die Schönheiten der kanadischen Landschaft gezeigt werden, ob uns der Gang durch die Provinzen des Landes führt und uns mit deren Geschichte und Eigenleben bekannt macht, ob die Schilderung uns das unaufhaltsame Vordringen der Kolonisation nach Westen hin über die endlosen Ebenen und Hochgebirge miterleben lässt, ob wir an die Quellen des wirtschaftlichen Wohlstandes geführt werden: die reichen Schätze, die die Natur dem Lande schenkte und die Tatkraft eines Volkes, das diesen Boden sich errang im steten Kampf gegen die Ungunst eines harten Klimas, das für Besiedlung, Anbau, Nutzung der Flusswege unzählige Schwierigkeiten bereithält und scharfe Grenzen bestimmt... überall verrät sich solide Kenntnis der Sache; immer erfreut daneben die lebendig-anschauliche Form der Darstellung und weckt Verständnis und Interesse für das bereits Geschaffene und die Probleme und Aufgaben, deren Lösung die Zukunft bringen soll.

Als besonders wertvollen Bestandteil enthält das Werk

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Eine bemerkenswerte Neuerung auf dem Schreibkreide-Gebiet

Vor kurzem ist auf dem Markt eine neue weisse Schulkreide erschienen, welche auf grösstes Interesse gestossen ist und sich bereits begeisterte Urteile sicherte.

Diese neue Schulkreide weicht in mancher Beziehung stark von den althergebrachten Produkten ab.

In erster Linie wird die neue Kreide nicht mehr aus Gips hergestellt, sondern sie basiert auf reiner, natürlicher Champagne-Kreide. Bekanntlich gilt die Champagne-Kreide als das reinste, weiseste und beste Naturprodukt dieser Art.

Ein spezielles Verfahren hilft mit, die Staubbildung beim Schreiben stark herabzumindern und die in zylindrischer Form gehaltene Kreide viel bruchsicherer und stabiler zu machen, als dies bis heute bei den herkömmlichen Kreidesorten der Fall war. Dass dieser Vorteil von der Lehrerschaft besonders begrüßt wird, versteht sich von selbst.

Als weitere Eigenschaft ist die besondere Geschmeidigkeit und «Rasse» der neuen Spezialkreide hervorzuheben — beim Schreiben auf der Wandtafel läuft sie förmlich mit der Hand, pfeift und kratzt nicht! Zudem kann sie auch bedenkenlos mit dem trockenen Lappen ausgewischt werden, denn sie bildet so wenig Staub.

Als wichtigster Punkt gilt aber die ausserordentliche Ausgiebigkeit. Während dem mit den bisher üblichen Gipskreiden (auch «künstliche» Kreiden genannt) Strichlängen von 60 bis 100 Metern erzielt wurden, erreicht man mit der neuen Spezialkreide OMYA Strichlängen von 200—250 Metern, was einer zwei- bis dreimal grösseren Dauerhaftigkeit entspricht.

Trotz diesen bemerkenswerten Neuerungen ist die Spezial-schulkreide OMYA auch preislich sehr vorteilhaft und stellt sich sogar günstiger als die üblichen Sorten, was bei der genannten grösseren Ausgiebigkeit einer starken Verbilligung gleichkommt.

Wir freuen uns, dass es der bekannten und ältesten Kreidefabrik der Schweiz, der Firma Plüss-Staufer AG., Oftringen, gelungen ist, eine absolut neue Schulkreide zu schaffen, welche auch hochgestellten Ansprüchen gerecht wird und den vielseitigsten und lange gehgten Wünschen von Lehrerschaft und Schulmaterial-Einkäufern weitgehend entspricht. Bekanntlich besitzt diese Firma eigene grosse Kreidegruben in der Champagne, so dass Gewähr besteht, dass nur reinstes und bestes Rohmaterial zur Verwendung gelangt. — Die neue Kreide wird unter der Bezeichnung «SPEZIAL-SCHULKREIDE OMYA» in den Handel gebracht.

ein reiches, zum Teil farbiges Bildmaterial und eine grosse Zahl guter Kartenskizzen und graphischer Darstellungen. Auch aus diesem Grunde darf das Buch dem Lehrer besonders empfohlen werden. Es enthält viel Wertvolles, das zur Bereicherung und anschaulichen Gestaltung des Geographieunterrichtes beitragen kann.

J. M.
LACHS MINNA, Prof. Dr.: *Anfangsunterricht in den lebenden Fremdsprachen*. Verlag für Jugend und Volk G.m.b.H. 119 S. Broschiert Fr. 6.20.

Die Verfasserin gibt ihrer Didaktik des elementaren Englisch- und Französischunterrichts den Untertitel «Ein organischer Lehrgang». Damit ist in erster Linie die Rückkehr zur entschiedenen «direkten» Methode (im Sinne von Vietor, Max Walter u.a.) gemeint, also vor allem die Umgehung der Muttersprache, auch von Übersetzungen aus dem Deutschen in die Fremdsprache; sodann die konsequente Entwicklung des Unterrichts «aus den Gegebenheiten des Kindes» (vor allem des Spieltriebs) «und der Unterrichtsumgebung». Ziel und Methode werden, durch die Grundsätze bestimmt, an den verschiedenen Seiten der Sprache «bis ins einzelne dargestellt und begründet»: Aufbau, Vermittlung und Befestigung des Wortschatzes, Aussprache und Rechtschreibung, Lesestoff, Sprechübungen, Sprachlehre, schriftliche Übungen.

Das Büchlein bietet gewiss vielfache wertvolle Anregungen für die Unterrichtsgestaltung. Wer aber (wie z.B. Dr. O. Müller in seinem Beitrag zum Jahrbuch 1947 der SKL der Ostschweiz) auf die formale Geistesbildung — auch im Fremdsprachunterricht — Wert legt, wird sich mit der utilitaristischen Haltung der Verfasserin, dem ausschliesslichen Ziel des Sprechenkönnens, kaum befrieden können. Der «vermittelnden» Methode wird zu Unrecht der Vorwurf gemacht, dass nun wieder die Grammatik den Gang des Unterrichts bestimme.

E. R.

Das meistverbreitete Liederbuch für Sekundar-, Real-, Bezirks- und Mittelschulen, das

SCHWEIZER SINGBUCH

Oberstufe, für das 7.—10. Schuljahr

ist soeben in neubearbeiteter 5. Auflage (103.—132. Tausend) erschienen.

Verfasser: Jos. Feurer, Sam. Fisch und Rud. Schoch. Umfang: 316 Seiten.

Inhalt: 244 Lieder und Kanons, darunter eine beträchtliche Anzahl für zwei ungebrochene und eine gebrochene Stimme. Verschiedene Lieder mit Instrumentalbegleitung. Neben dem Deutschen sind auch die übrigen Landessprachen vertreten.

Illustrationen: 4 ganzseitige Bilder von Schweizer Künstlern in 7farbigem Photolitho-Offsetdruck.

Einband: Solide Schulleinwand.

Preis: Fr. 5.20, WUST inbegrieffen.

Verlag: Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich.

Bestellungen, auch für Ansichtssendungen, an G. Bunjes, Sekundarlehrer, Amriswil/TG.

FELDIS

Graubünden 1500 m über Meer

für ideale Winterferien ein sonniges Plätzchen. Gute Verpflegung. Pension pauschal, inklusive Heizung, Fr. 11.50; Ferienwohnung pro Bett Fr. 2.50.

Tel. (081) 5 62 25

Bes. A. Stricker-Tscharner.

Gesucht in eine Gesamtschule in Mogelsberg (SG) ein tüchtiger

(71)

Lehrer

Gehalt der gesetzliche, nebst Wohnungsentschädigung. Antritt Ende April.

Anmeldungen an A. Bischof, Schulpräsident, Mogelsberg (SG), Tel. (071) 5 53 43. (SA 2385 St.)

Junge Lehrerin

(bernisches Primarlehrerinnenpatent) sucht Stelle im Ausland; privat oder wo möglich an einer Schweizerschule. (68)

Rosmarie Schöchlin, Radelfingen bei Aarberg (BE)

Primarschule Eptingen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1954—55 ist an der Unter- schule (70)

eine Lehrstelle

zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind bis spätestens den 12. März 1954 an die **Schulpflege Eptingen** zu richten.

Erziehungsheim Leitern Gelterkinden (für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder)

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 sind an der dreiteiligen Heimschule (73)

zwei Lehrstellen

— für einen Lehrer und eine Lehrerin — zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt, Zulage für Absolventen eines heilpädagogischen Seminars. Günstige Anstellungsverhältnisse. Bewerber protestantischer Konfession sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis zum 20. März 1954 zu senden an Herrn **Pfarrer Wenger, Buus (Baselland)**. Auskunft: Erziehungsheim Leitern, Gelterkinden (BL), Tel. (061) 7 71 45.

Offene Stellen an der Bezirksschule Grenchen

An der Bezirksschule Grenchen sind folgende zwei Lehrstellen auf Beginn des Sommersemesters 1954 resp. des Wintersemester 1954/55 neu zu besetzen: (77)

- Lehrstelle humanistischer Richtung, Deutsch, Geschichte, Französisch, Italienisch erwünscht.
Die Stelle ist am 22. April 1954 anzutreten. Genehmigungsvorbehalt durch den solothurnischen Kantonsrat (2. Ausschreibung).
- Altphilologe, der befähigt ist, Deutsch-, Geschichts- und eventuell Italienischunterricht zu erteilen.
Amtsantritt 18. Oktober 1954.

Die Anfangsbesoldung beträgt Fr. 12 600.—, die Höchstbesoldung Fr. 16 684.—. Diese wird erreicht nach 12 Dienstjahren. Auswärtige Dienstjahre auf gleicher Schulstufe, in fester Anstellung, werden angerechnet. Kinderzulage Fr. 300.—.

Inhaber des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes humanistischer Richtung oder höherer Studienausweise (Fachlehrer), die sich um die Stelle bewerben wollen, haben ihre handgeschriebene Anmeldung mit beglaubigten Ausweisen über ihren Bildungsgang und ihre bisherige Tätigkeit nebst einer kurzen Darstellung ihres Lebenslaufes und einem ärztlichen Zeugnis im Sinne der TBC-Vorschriften bis 8. März 1954 an das unterzeichnete Departement einzureichen.

Nähere Auskunft über die Anstellungsverhältnisse er- teilt der Rektor der Schulen Grenchen.

Solothurn, den 27. Januar 1954.

Für das Erziehungsdepartement des
Kantons Solothurn:
Dr. Urs Dietschi, Regierungsrat

Das Knabeninstitut «Montana» Zugerberg sucht einen

Primarlehrer

mit Stellenantritt am 1. Mai 1954.

Anmeldungen (mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs) sind bis spätestens 31. März 1954 an die Direktion des Instituts zu richten. (65)

Schulgemeinde Illighausen TG

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 ist an unserer Primarschule die (74)

Lehrstelle

neu zu besetzen. Schöne, neue Wohnung. Garage. Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind bis 10. März 1954 an den Präsidenten A. Schwank, Illighausen/TG, Tel. 8 40 24, zu richten.

Die Schulvorsteherchaft.

Realschule Waldenburg

An der Realschule Waldenburg ist infolge Rücktritts des bisherigen Amtsinhabers auf 20. April 1954 die

Stelle eines Lehrers

sprachlich-historischer Fachrichtung für die Fächer Deutsch und Französisch, sowie für Knabenhandarbeit und Mädelturnen zu besetzen. Gesangsunterricht erwünscht. (76)

Der Gewählte wird, sofern er in Knabenhandarbeit und Mädelturnen noch nicht ausgebildet ist, verpflichtet, die eidgenössischen Kurse zu besuchen. Besoldung nach kant. Besoldungsgesetz (Fr. 7000.— bis Fr. 9100.— plus Teuerungszulage). Interessenten wollen ihre Anmeldung mit Lehrausweisen und Zeugnissen an den Präsidenten der Realschulpflege Waldenburg, Dr. med. Roland Straumann, in Waldenburg, bis 20. März 1954 richten.

Waldenburg, den 23. Februar 1954.

Realschulpflege Waldenburg.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Schöftland wird die (75)

Stelle eines Vikars

für Geschichte, Geographie, evtl. Deutsch oder Französisch (zur Zeit 14 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrertätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 13. März 1954 der Schulpflege Schöftland einzureichen.

Aarau, den 23. Februar 1954.

Erziehungsdirektion.

Das Knabeninstitut «Montana» Zugerberg sucht für die oberen Klassen des Gymnasiums und der Oberrealschule einen Lehrer

für **Mathematik, Physik und Darstellende Geometrie**, mit Stellenantritt am 1. Mai oder am 1. September 1954. Anmeldungen (mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs) sind bis spätestens 31. März 1954 an die Direktion des Instituts zu richten. (66)

L'Institut protestant de jeunes filles à Lucens cherche pour la mi-avril ou date à convenir:

1. une gouvernante-Sous-directrice capable de diriger un ménage de 70 personnes (tenue de maison, soins aux malades le cas échéant, év. aide à la couture);
2. une maîtresse de français; (72)
3. une maîtresse ménagère.

Adresser offres à la direction de l'Institut protestant de jeunes filles à Lucens. (P. 31616 L)

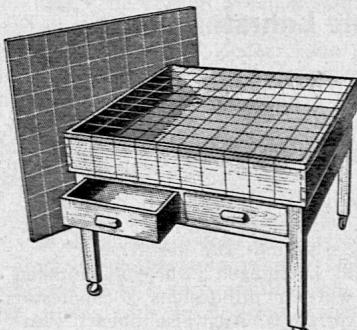
Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Aarau wird die (67)

Stelle eines Hauptlehrers

für Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1500.—. Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrertätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist. Vollständige Anmeldungen sind bis zum 6. März 1954 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 18. Februar 1954 Erziehungsdirektion.



Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst!

Bitte verlangen Sie unseren Spezialprospekt!

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag

Schweiz. Reisevereinigung Frühlingsreisen 1954

Wien (Graz, Salzburg) 8.—17. April. Kosten ab Buchs Fr. 336.—. Leiter: Hr. Prof. Dr. M. Hiestand, Zürich. Piemont - franz. Riviera, 5.—14. April. Kosten ab Bellinzona Fr. 396.—. Leiter: Hr. P. Wettstein, Zürich.

Voranzeige:

Bretagne (Car ab Paris) 11.—25. Juli. Kosten ca. Fr. 660.—. Leiter: Hr. Prof. Dr. H. Blaser, Zürich. Südbayern, 11.—17. Juli. Leiter: Hr. Prof. Dr. P. Brunner, Winterthur.

Rom (Viterbo, Gaeta, Cassino, Florenz), 9.—23. Oktober. Leiter: Hr. Prof. Dr. M. Hiestand, Zürich.

Venedig und Umgebung, 10.—16. Oktober. Leiter: Hr. Dr. H. Sträuli, Zürich.

Anfragen und Anmeldungen:

Sekretariat der SRV, Witikonerstr. 86, Zürich 32,
Tel. (051) 24 65 54

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung

durch Frau G. M. Burgunder
a. Lehrerin

Postfach 17 Langenthal

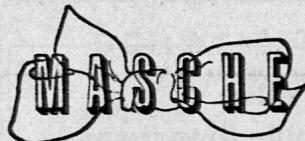
OFA 6561 B

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Telephon 254750
OFA 19L

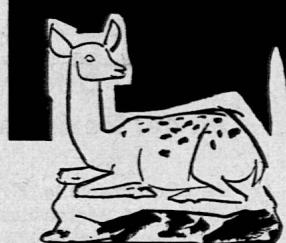
inestäche, umeschla —
immer nach der - MASCHE - ga



Schweizerische Monatszeitschrift
für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich

*Modellieren -
ein Erlebnis!*



Das Modellieren gestaltet den Unterricht für Lehrer und Schüler zum Erlebnis. Wie gehen dem Kinde die Augen auf für alles, was da kreucht und fleucht, wenn es mit eigenen Händen nachbilden und formen darf. Das Lernenmüssen wird zum Lernenwollen.

Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren. Verlangen Sie gratis Bodmer - Modellieront-Muster Nr. 27. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik

Zürich

4 Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Nicht vergessen: Mitglieder des SLV erhalten bei Möbel-Pfister 5 Prozent Spezialrabatt

(Die Rabattvergütung erfolgt auf Bareinkäufe, der gültige Verbandsausweis ist bei Kaufabschluss vorzuweisen. Nachträgl. Rabattbegehren können nicht mehr berücksichtigt werden.)

Die neuen exklusiven Pfister-Vorteile: Reisevergütung, Gratislagerung. Auf Wunsch: Neutrale Lieferung, Weitgehende Zahlungs erleichterungen. 10 Jahre vertragliche Garantie und kostenlose Möbelaufrischung. ► **Jetzt grosse Umtausch-Aktion:** Alte Zimmer gegen neue! Unsere Rücknahme-Abteilung nimmt Ihnen alle Arbeit ab und besorgt den Umtausch Ihrer alten Möbel rasch und zu sehr günstigen Bedingungen.

Das führende Vertrauenshaus mit der grössten und schönsten Auswahl der Schweiz: 3000 Einrichtungen, 10000 Einzelmöbel



Zürich - Basel - Bern - St. Gallen - Lausanne - Genf - Bellinzona. Fabrik-Ausstellung SUHR b. Aarau. (Überlandstrasse Zürich - Bern)

Gift in der Nahrung!

(Lebensgefährliche Lebensmittel)

Wer denkt, verlange bitte interessante Aufklärungs-Schrift gratis von:

REFORM-PRODUKTE, DÜRNTEN / ZH

Cours spéciaux de français pour jeunes filles

de langue étrangère

Environ 20 heures par semaine. Autres cours facultatifs. Examens et diplôme après une année. - Entrée: en avril (ou en septembre).

S'adresser au directeur du Gymnase
de jeunes filles de la Ville de
LAUSANNE

Für Schulen! Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z.B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

Telephon 92 04 17

Die zeitgemäßen schweizerischen Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konterzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitsparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5	Fr. 1.55
6—10	.. 1.45
11—20	.. 1.35
21—30	.. 1.30
31 u. mehr	.. 1.25
	Probeheft gratis



Textband
„Unser Körper“
Ein Buch
vom Bau des menschlichen Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**
(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV	{ jährlich	Fr. 14.—	Ausland	Fr. 18.—
	halbjährlich	" 7.50		" 9.50
Für Nichtmitglieder	{ jährlich	" 17.—		" 22.—
	halbjährlich	" 9.—		" 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/2 Seite Fr. 10.50,
1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag.
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag
nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der
Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,
Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.



Wenn Sie die Angebote vergleichen

dann kaufen Sie das von Ihnen gewünschte 4—5-Personenauto, z. B. den neuesten

VW-Volkswagen

bei uns. Denn bei uns erhalten Sie ihn zu

sehr kulanten Bedingungen, mit einer kleinen Anzahlung, und mit monatlichen Raten schon von Fr. 125.— an.

Sie können bei uns auch zu verbilligten Preisen erfolgreich und schnell fahren lernen.
Der neue VW hat hydraulische Bremsen, Synchrongetriebe und eine sehr schöne und bequeme Innenausstattung, mit eingebauter Heizung und Defroster.

Alle VW - Modelle, Personen- und Lieferautos, können wir Ihnen sofort liefern.

Es stehen Ihnen überdies in der ganzen Schweiz 100 VW-Vertreter mit einem schnellen und sorgfältigen Schmier-, Wasch- und Reparaturservice — zu Festpreisen — jederzeit zur Verfügung.

Schreiben oder telephonieren Sie uns zu einer kostenlosen und genussreichen Probefahrt

FRANKLIN-GARAGE, OERLIKON-ZÜRICH 11

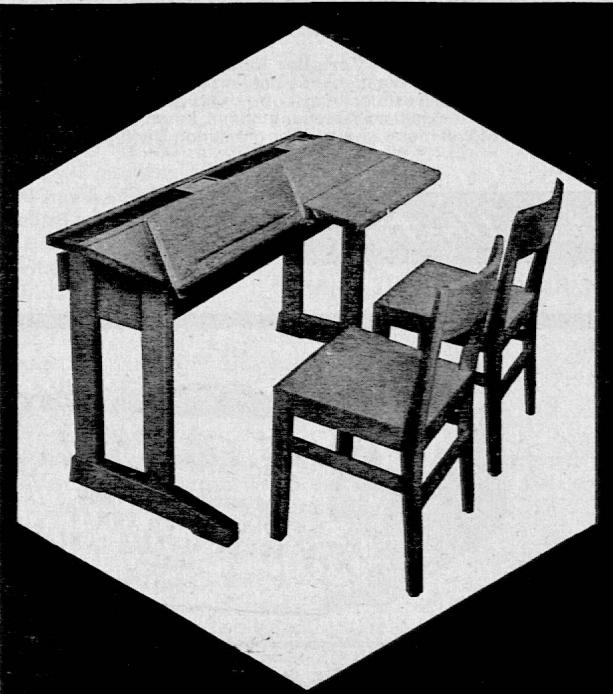
Schaffhauserstrasse 344 Eingang Tramstrasse 2
Telephon (051) 48 22 33/34

Universal- Leim

45

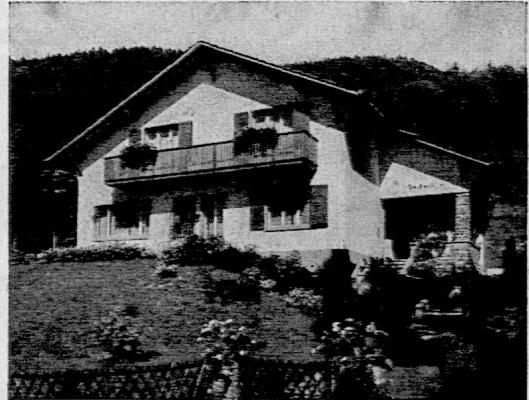
der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL



Schulmöbel

ALTORFER AG, WALD (Zch.)



Ein gediegenes behagliches Heim

Wir bauen Wohnhäuser von bester Qualität in der ganzen Schweiz, unter Berücksichtigung der Ansprüche und Wünsche des Bauherrn, speziell in der Ausstattung der Innenräume. Im Innenausbau zeigt sich in allen Einzelheiten die sorgfältige Arbeit, das gute Material, der Sinn für Schöne und Echte. Es ist eine Freude, in solchen Räumen zu wohnen, wo durch weite Fenster Licht und Sonne hereinströmt.

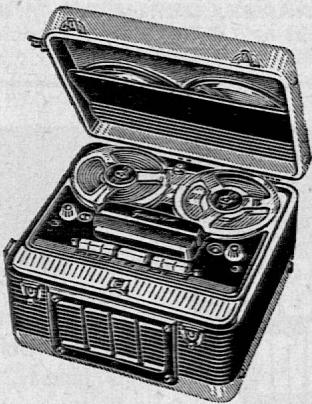
Verlangen Sie den kostenlosen Beratungsdienst der Spezialfirma für Einfamilienhäuser: «Novelty»-Massivbauten, Landhäuser, neuzeitliche Holzbauten usw.



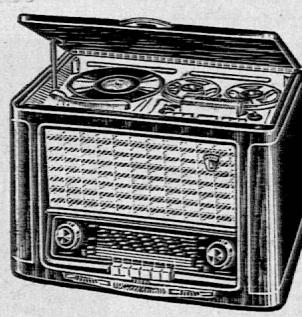
WINCKLER A.G. FREIBURG

Für den Schulfunk und für zu Hause

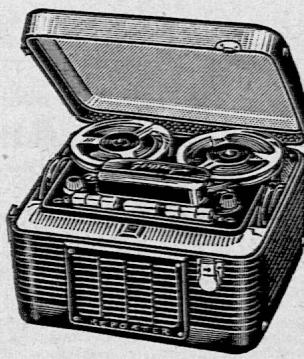
ein Tonbandgerät oder Radio-Tonbandkombination



Reporter TK 9 Fr. 788.—
Mit Mikro und Spule Fr. 895.—



3045 TB Fr. 1480.—
Mit Mikro u. Spule Fr. 1563.50



Reporter TK 819 Fr. 1110.—
Mit Mikro u. Spule Fr. 1196.50

Diese Geräte sind unentbehrlich für einen modern und lebendig zu gestaltenden Schulbetrieb. Die neue Lehrmethode drängt solche neuzeitliche Lehrmittel auf, so dass das Tonbandgerät zu einem wesentlichen Hilfsmittel geworden ist. Leseübungen und Gedichtvorträge werden durch Tonband erleichtert, der Sprach- und Musikunterricht ergänzt. Das Bandarchiv sollte die gleiche Bedeutung wie die Schulbibliothek haben. Bandaufnahmen von Schulfunksendungen können zu jeder beliebigen Zeit wiedergegeben werden.

Verlangen Sie Bezugsquellen nachweis und Beschreibung bei der Generalvertretung:

GRUNDIG

Vertriebs AG. für Grundig Radio- und Fernsehapparate, Astoriahaus, Zürich

GRUNDIG

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

26. FEBRUAR 1954

51. JAHRGANG NUMMER 1/2

Die Jahresarbeit 1953 im Pestalozzianum

Aus dem Gleichmass der Jahresarbeit heben sich einzelne Leistungen besonders ab und geben dem Bericht das eigentümliche Gepräge: je nach ihrer Auswirkung in positivem oder negativem Sinn.

Im vergangenen Jahre waren es namentlich zwei solche Leistungen: die Herausgabe eines ersten Teiles unseres *Gesamtkatalogs* — er umfasst unsere wesentlichen Bestände zur Geographie und Geschichte — und die Veranstaltung einer internationalen Tagung für das *Jugendbuch*.

pflichtet für die Würdigung des Kataloges in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 22. Januar 1954. Hoffen wir, dass der Katalog bei unsren Mitgliedern die gebührende Wertschätzung finde.

Die Tagung für das *Jugendbuch*, die vom 1. bis 4. Oktober 1953 durchgeführt wurde, war die erste internationale Veranstaltung, die unser Institut unternahm. Es galt denn auch, neue Erfahrungen zu sammeln: die Ansprüche, die eine solche Tagung stellt, und die Verpflichtungen, die sie bringt, sind weit grösser, als ein einzelnes Institut



Helfende Sonderschulung
Lebendige Zweilauter fügen sich schneller zu Wörtern zusammen

Klischee Pro Infirmis

Die Vorarbeiten zum *Gesamtkatalog* stellen eine sehr starke Belastung unseres Personals dar. Die Bestände mussten genau durchgearbeitet werden, da Nebensächliches nicht aufgenommen werden konnte. Daneben wurden Lücken sichtbar, die zu ergänzenden Anschaffungen verpflichteten. Dank dieser Arbeit gibt nun der Katalog zur Geographie und Geschichte einen wertvollen Einblick in sorgfältig abgewogene Fachliteratur. Es wird wenige Bibliotheken geben, die mit dem Bezug des Jahresbeitrages ihren Mitgliedern ein derartiges Hilfsmittel überreichen. Zwei Kollegen haben sich als Kenner ihres Faches bei der Ausgestaltung dieses Teilkataloges besonders verdient gemacht; es sind die Herren Sekundarlehrer Albert Hakios und Schulsekretär Hans Wymann. Mit ihnen sind wir auch Herrn Prof. Dr. Emil Egli zu warmem Dank ver-

zu übernehmen vermag. Die notwendigen Uebersetzungen allein schon bedeuten eine Belastung. Glücklicherweise haben Stadt und Kanton Zürich durch einen besonderen Beitrag die Durchführung erleichtert; doch blieb auch so noch eine namhafte Belastung. — Die Anregung zur Tagung ging vom internationalen Sekretariat für das *Jugendbuch* in München aus. Es galt, das entsprechende Kuratorium in einem neutralen Land zu verankern; doch konnte das Pestalozzianum die dauernde Verpflichtung nicht übernehmen; Pro Juventute mit ihrem führenden Sekretär, Herrn Otto Binder, trat in verdankenswerter Weise in die Lücke. — Die Aufgabe selbst, die sich die Tagung gestellt hat, erwies sich als recht bedeutsam; Berichte über die Leistungen in den einzelnen Ländern können höchst anregend wirken, hervorragende Leistungen

werden allgemeiner bekannt und erfahren Ermutigung, der Kampf gegen Schädlinge der Jugendliteratur kann umfassender gestaltet werden. Höhepunkte der Tagung bedeuteten die Berichte über die Leistungen einzelner Länder und die Vorträge von Georg Thürer über «Lesen und Leben», von Erich Kästner über «Jugend, Literatur und Jugendliteratur» und die Ausführungen zweier Künstler, Hans Fischer und Alois Carigiet über die Gestaltung von Bilderbüchern für die Jugend. Eine Fahrt führte die Teilnehmer zum Heim Johanna Spyri und Conrad Ferdinand Meyers. — Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Bericht zusammengefasst sein, den Fritz Brunner in verdankenswerter Weise übernommen hat, und Herr Sauerländer in Aarau, der Präsident des Kuratoriums, herausgeben wird.

Unter den *Ausstellungen*, die im Laufe des Berichtsjahrs im Pestalozzianum veranstaltet wurden, sei hier vor allem jene über «*Helfende Sonder Schulung*» genannt, die seinerzeit von Frl. Dr. Martha Sidler angeregt und von ihr in Verbindung mit Dr. F. Schneeberger und unserem Ausstellungsleiter Fritz Brunner ausgestaltet wurde. Eine Reihe verdienstlicher Lehrproben ergänzte das Programm der Schau, die als Wanderausstellung weiterhin auf eine wichtige soziale Leistung hinweisen wird.

Weitere Ausstellungen galten den Themen «*Unsere Heimat*» und «*Hilfsmittel zum Unterricht und für sinnvolle Beschäftigung daheim*». Aus dem Radio-Studio Zürich hatte sodann Lilo Thelen zur Anfertigung von Puppen aufgerufen und in einem Wettbewerb über 900 Puppen erstehen lassen, die von unserem Personal im Beckenhof liebvoll gruppiert und von zahllosen Kindern und Müttern bewundert wurden. Dieser «*Puppen in Hülle und Fülle*» wurde auch in der Presse anerkennend gedacht. — Die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer stellte im Pestalozzianum Schülerarbeiten aller Stufen zum Thema «*Das Tier*» aus und zeigte damit in anregendster Weise, wie lebhaft das Kind und der Jugendliche in Beobachtung und Phantasie sich mit den Formen und dem Wesen der Tierwelt auseinandersetzt. Auch Gruppenarbeiten zum Thema zeugten von solch fruchtbarem Wirken. — Eine Kommission von Freunden der Jugendbühne unter dem Vorsitz von Fritz Brunner amtet als Beratungsstelle für das Jugendtheater. Sie nimmt in Aussicht, ein Verzeichnis guter Jugendspiele herauszugeben (das den Ausbau einer entsprechenden Bibliothek erleichtern wird). — Mit der Tagung für das Jugendbuch stand eine *Ausstellung von Jugendbüchern* aus aller Welt in organischem Zusammenhang und regte zu mannigfachen Vergleichen an. In den Wochen vor Weihnachten aber suchte die traditionelle Ausstellung guter Jugendbücher vor allem den Eltern die Wahl des passenden Buches zu erleichtern.

Diese Ausstellungen bedeuten immer wieder ein besonderes Mass von Arbeit für unser Personal und insbesondere für den Ausstellungsleiter Fritz Brunner. Ihnen sei hier der besondere Dank des Institutes ausgesprochen. Dieser Dank gilt auch für die vielseitige Arbeit des *Ausleihdienstes* und die mannigfache *Auskunftserteilung*.

Ueber die Leistungen des *Instituts zum Studium der Jugendzeichnung* berichtet dessen verdienstvoller, getreuer Leiter Jakob Weidmann persönlich, dass dieses Institut sich im Berichtsjahr mit grösseren Kollektionen von Kinderzeichnungen beteiligte an *Ausstellungen in Worthing* (Arts and Crafts College of Sussex), *Dublin* (Internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen, veranstaltet durch das irische Erziehungsministerium; an der Eröffnung dieser Ausstellung nahm auch der schweizerische

Gesandte teil), *Minneapolis, USA* (University of Minnesota) — Durch Vermittlung des JJJ wurde im Pestalozzianum die in der Zürcher Presse sehr gut besprochene Ausstellung «*Kinderzeichnungen aus Israel*» gezeigt. — Auch im Berichtsjahr stellte das Institut verschiedenen Herausgebern von Zeitschriften und neu erscheinenden Büchern seine Sammlung zur Verfügung. Besonders erwähnt seien die vorzüglich reproduzierten Kinderzeichnungen in der Märznummer des «*Du*». — Auf Einladung des Jugoslawischen Erziehungsministeriums wird das JJJ im Sommer 1954, anlässlich des internationalen Kongresses für Kinderhilfe, eine Ausstellung in Belgrad beschicken. Nachdem aus unserer Sammlung in den letzten Jahren schweizerische Kinderzeichnungen gegen solche aus Australien, Indien usw. ausgetauscht worden sind, ergeht an die Kollegen in allen Landesteilen die Bitte, unserem Institut, das rein gemeinnützigen Zwecken dient, weitere Kinderzeichnungen und Malereien zu stiften. Allfälligen Spendern sei zum voraus herzlich gedankt.

Die *Pestalozziforschung* stellt ein Arbeitsfeld dar, das ständige Pflege verdient und beansprucht. Zahlreich sind die Auskünfte, die man von uns erwartet, wie auch die Auskünfte über schweizerische Schul- und Bildungsfragen überhaupt. Die Ausgabe der Briefbände ist bis zum vierten Band gediehen; von den Werkbänden ist noch im Verlage von Walter de Gruyter in Berlin Band 14 herausgegeben worden. Die Weiterführung der Werkbände wird nun an einen Schweizer Verlag übergehen und durch schweizerische Geldmittel zu sichern sein. Bei dem grossen Ansehen, das in aller Welt dem Gedankengut Heinrich Pestalozzis entgegengebracht wird, darf wohl von einer nationalen Ehrenpflicht gesprochen werden. Ueber die in Aussicht genommene Neuordnung hoffen wir bald ausführlicher berichten zu können.

Was uns seit Jahren vorschwebte: die *Einrichtung eines Jugendlesesaals* im Pestalozzianum, nimmt nun bestimmte Formen an. Das Oekonomiegebäude des Beckenhofs ist einem Zwecke zurückgegeben worden, der mit den Bestrebungen des Pestalozzianums harmoniert: im unteren Stockwerk wird ein Kindergarten einziehen, der dem ganzen Wohnquartier dient, und im oberen Stockwerk soll der Jugendlesesaal eingerichtet werden. Wie er sich da ausnimmt und was er zu leisten sucht, soll später dargelegt werden. Heute möchten wir den Behörden der Stadt Zürich für die grossen finanziellen Mittel danken, die für die Neueinrichtung aufgewendet werden. Wenn diese Mittel sehr bedeutend erscheinen, so liegt dies an der Art der Renovation. Ein altes Gebäude bringt hierin immer besondere Aufwendungen. Dabei ist zu bedenken, dass es sich um ein bedeutendes Baudenkmal im ganzen handelt. Wie notwendig die Erhaltung des Beckengutes und seines Parkes für die Allgemeinheit und das Wohnquartier im besonderen war, zeigt das Leben im Park zur Sommers- wie zur Winterszeit.

Die finanzielle Aufwendung für die Renovation betrifft das Pestalozzianum nur in bescheidenem Masse. Dagegen steigt der Mietzins um eine beträchtliche Summe. Dabei macht die Führung des Jugendlesesaals die Einstellung einer besonderen, geeigneten Arbeitskraft notwendig. Andererseits freilich wird die Verlegung der Jugendbibliothek ins Oekonomiegebäude unserer stets wachsenden pädagogischen Bibliothek eine erwünschte Entlastung bringen.

Zu einer besonderen Auseinandersetzung mit den Bundesbehörden führte die Mitteilung in den «*Statistischen Quellenwerken der Schweiz*», Heft 238, Bern 1952, dass an «*ständige Schulausstellungen*» Fr. 11 113.— aus-

bezahlt worden seien, während wir seit Jahren von höchster Stelle schriftlich und mündlich den Bescheid erhalten hatten, es sei ausgeschlossen, die Schulausstellungen weiterhin zu subventionieren. Nach jenen statistischen Angaben erhielt Freiburg Fr. 324.—, St. Gallen Fr. 949.—, Tessin Fr. 1417.—, Waadt Fr. 3867.—, Neuenburg Fr. 1188.—, Genf Fr. 3388.— (laut Seite 41 der genannten Publikation)! Das Pestalozzianum, dem Fragen um Auskünfte vom Politischen Departement und von schweizerischen Konsulaten zur Erledigung zugestellt werden, ging leer aus. Aus einer Zuschrift des Departements des Innern ergab sich auf unsere Reklamation hin, dass jene Aufwendungen nicht den «schweizerischen Schulausstellungen» zukamen, sondern den «Ferienkursen für anderssprachige Studierende» galten. Wir werden die Angelegenheit im Auge behalten, inzwischen unsere Auskünfte an schweizerische Konsulate usw. weiterhin kostenlos erteilen und selbst die Versandspesen für offizielle Sendungen an ausländische Amtsstellen und Verbände zu tragen haben! Am «Fass ohne Boden» sind wir demnach nicht schuld. Da mögen jene Herren selber zusehen, dass sie den Boden finden.

Für uneigennützige Arbeit im Dienste unseres Institutes danken wir den Kommissionen, insbesondere unserer Bibliothekskommission, die aus zahlreichen Ansichtssendungen eine sorgfältige Auswahl der für uns wesentlichen Literatur zu treffen bemüht ist. Unsren herzlichen Dank möchten wir auch an dieser Stelle unserem langjährigen Quästor, Herrn Fritz Rutishauser, aussprechen für die treue Mitarbeit an wichtigem Posten. Seinem Nachfolger, Herrn Sekundarlehrer André Hefti, danken wir für die Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Quästorate und zur Mitarbeit in der Direktionskommission. Ein Wort des Gedenkens möchten wir der kürzlich in Bern verstorbenen ehemaligen Sekretärin des Pestalozzianums, Frl. Fanny Rühl, widmen, die während Jahrzehnten zusammen mit Frl. Elise Hans die tägliche Arbeit im «Wollenhof» an der Schipfe bewältigte. Im Jahresbericht 1937 wurde ihr langjähriges Wirken im Dienste des Pestalozzianums verdankt. — Durch einen besonderen Beitrag von Stadt und Kanton Zürich wurde es ermöglicht, Herrn Dr. Marcel Müller zu Katalogarbeiten und Bearbeitung von Archiv- und Manuskriptbeständen heranzuziehen. — Eine besondere Freude ist es uns, den früheren Quästor unseres Institutes, Herrn alt Sekundarlehrer J. Rath, zum vollendeten 90. Lebensjahr beglückwünschen und ihm als ältestem Mitglied des Vereins für das Pestalozzianum unsren herzlichsten Dank aussprechen zu können.

Unser warmer Dank gilt auch all den Mitgliedern, die unser Institut durch ihren Jahresbeitrag unterstützen. Die Erhöhung war nicht mehr zu vermeiden, um so dankbarer sind wir für die Einlösung. Auch heute noch darf dieser Beitrag als bescheiden bezeichnet werden im Vergleich zu dem, was das Pestalozzianum durch den Ausbau der Bibliothek, den Ausleihdienst von Büchern und Bildern und durch seine Auskünfte und Ausstellungen leistet. Einen ganz besonderen Dank sprechen wir jenen Kollektivmitgliedern aus, die ihren Jahresbeitrag schon für 1953 erhöht haben. Es sind eine ganze Reihe von Gemeinden, die auf diese Weise Ermutigung und Anerkennung zum Ausdruck brachten. Endlich haben wir für Zuweisung von wertvollen Büchern und Dokumenten herzlich zu danken. Wertvolle Bestände sind uns durch letztwillige Verfügung aus dem Nachlass von Dr. Emil Stauber zugekommen. Auf eine ehrende Zuweisung von Briefen des Pestaloz-



Wintersport im Beckenhofgut — Januar 1954

zianers Marx aus der Yverdoner Zeit konnte schon in der letzten Nummer des «Pestalozzianums» hingewiesen werden; sie sei aber auch hier Herrn Prof. Dr. W. Holtzmann in Rom nochmals herzlich verdankt. Die Verarbeitung ist in Angriff genommen.

Herzlich verdanken möchten wir auch eine Büchersendung, die uns von einem Freunde des Pestalozzianums, Herrn Jaako Toivio aus Helsinki, zugekommen ist. Es sind ein Album mit zahlreichen Ansichten aus Finnland und sodann willkommene Bände über finnländische Erziehung und Kultur: Green, Gold and Granite, a Background to Finland — The Schoolsystem of Finland — Social Legislation and Work in Finland — Finland, a Democracy of the Nord — Scandinavian adult education. Die Bücher stehen in unserer Bibliothek den Freunden Finlands zur Verfügung.

Jedes Zeichen der Ermutigung erleichtert den Einsatz für eine Leistung, die der Schule, dem Elternhause und der Oeffentlichkeit dienen möchte.

Der Berichterstatter: *H. Stettbacher.*

Unsere Ausstellungen und deren Besucher im Jahre 1953

Ausstellungen		Beckenhof	Neubau	Total
Unsere Heimat	Erwachsene	324		324
	Schüler	190		190
	Ausl. Besucher	17		17
Schwyzer Trachtebäbi	Erwachsene		1500	1500
	Schüler		1110	1110
	Ausl. Besucher		20	20
Hilfsmittel für den Unterricht und sinnvolle Beschäftigung daheim	Erwachsene	410		410
	Schüler	200		200
	Ausl. Besucher	35		35
Tier und Pflanze	Erwachsene	1975	1820	3795
	Schüler	683	570	1253
	Ausl. Besucher	289	170	459
Helfende Sonderschulung	Erwachsene	953	1440	2393
	Schüler	760	740	1500
	Ausl. Besucher	70	17	87
Ausstellungsbesucher:				13 293

Veranstaltungen:

Schultheaterwochen	720
Helfende Sonderschulung	1160

Besucher im Lesezimmer:

Stadt Zürich	7 599
Kanton Zürich	1 596
Andere Kantone	201
Ausländer	18
Total aller Besucher	24 587

Mitgliederbestand des Vereins für das Pestalozzianum

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
1. Januar 1953	2 790	376	3 166
1. Januar 1954	2 845	376	3 221
Zunahme pro 1953	55	—	55

Im Jahre 1953 erfolgten 257 Neueintritte. Durch Tod, Austritt und Streichung wegen Nichterfüllung der Vereinspflichten verloren wir 202 Mitglieder.

Mitgliederzunahme in den letzten 10 Jahren

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
Bestand am 1. Januar 1944	2 035	298	2 333
Bestand am 1. Januar 1954	2 845	376	3 221
Zunahme	810	78	888

Ausleihverkehr 1953

	Bezüger Total	Bücher Kanton Zürich	Bilder anderer Kantone	Bücher Apparate u. Mod.	Bilder Sprach- platten	Filme
Januar	1357	2221	4929	502	1770	1
Februar	1277	1764	3420	439	1780	3
März	1142	1802	4883	599	1895	2
April	1109	1895	875	545	478	1
Mai	1265	1070	2282	503	483	40
Juni	1233	1912	2965	503	761	4
Juli	860	1257	1919	400	262	1
August	1034	1716	2407	519	440	5
September	1121	1998	3434	434	1537	15
Oktober	1160	2280	2666	516	512	3
November	1247	1830	4223	555	1488	2
Dezember	1456	2347	4150	712	1537	4
	14261	22092	38153	6227	12943	18

Total: 14 261 Ausleihsendungen mit 79 584 Stück

Besondere Übersicht:

Bücherbezüge	28 319
Wand- und Lichtbilder	51 096
Apparate und Modelle	22
Sprachplatten	129
Filme	18
Total	79 584

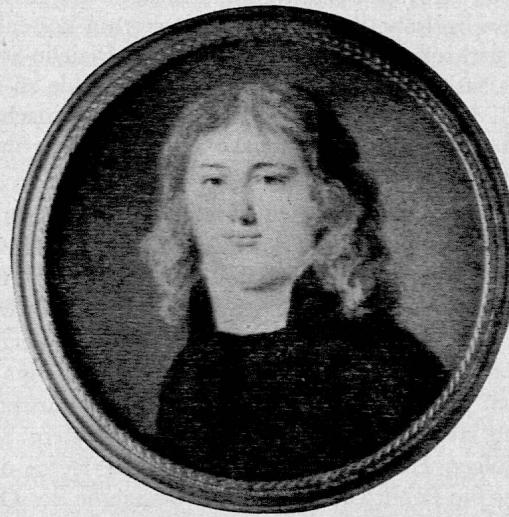
Total der Neuanschaffungen von Büchern im Jahre 1953 im Wert von Fr. 15 600.—

Pädagogik, Psychologie, Philosophie	172 Bücher
Unterricht, Methodik	242 "
Fachgebiete	997 "
Belletristik	224 "
Jugendschriften	105 "
Pestalozziana	10 "
Gewerbliche Abteilung	200 "
Hauswirtschaftliche Abteilung	4 "
Total	1954 Bücher

Unterstützung Pestalozzis durch eine glarnerische Zeitung

Vorbemerkung. Heinrich Pestalozzis Beziehungen zu Glarus setzten schon sehr frühe ein: Bei seinen Ferienaufenthalten in Richterswil begleitete er nicht selten seinen Onkel, den Chirurgen Hotz, oder dessen Sohn, Dr. med. Johannes Hotz, auf ihren Arztreisen in den Kanton Glarus, wo die Familie Blumer mit ihnen besonders befreundet war und ärztlichen Rat beanspruchte. — Zur Zeit des Stäfner Handels war es der Glarner Pannerherr Johann Peter Zwicki, der Pestalozzi nahe stand (s. Pestalozzianum 1949, S. 13). — Zögling Pestalozzis in Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon war Friedrich Zwicki, der vermutlich später zum Medizinstudium überging. Als Zögling in Yverdon weilte 1808/09 auch Othmar Blumer. — Von den Mitarbeitern Pestalozzis stammte Fridolin Leuzinger aus Mollis; er wirkte um 1838 als Professor der Mathematik in Koblenz. — S.

Am 3. Juni 1803 erschien im «Neuen St. Gallischen Wochenblatt» ein Artikel, der sich mit überraschender Schärfe gegen Pestalozzi und seine Methode richtete. Verfaßt hatte ihn der aus Glarus stammende Johann Rudolf Steinmüller (1773—1835), der damals als Pfarrer in Gais wirkte. Wenige Wochen später wiederholte Steinmüller seine Angriffe in einer eigenen Broschüre¹⁾. Da er als Schulmann und pädagogischer Schriftsteller einen gewissen Namen hatte, konnte diese Polemik Pestalozzi nicht unberührt lassen, zumal er gerade in jenen Tagen genötigt war, der Tagsatzung ein Gesuch um finanzielle Unterstützung seines Burgdorfer Instituts einzureichen²⁾. Möglicherweise hat er schon damals sein Schreiben an die Regierungen von Appenzell und Glarus aufgesetzt, um sich gegen Steinmüllers Vorwürfe zu



BALTHASAR MARTY (1777—1836)

Pfarrer in Ennenda

Nach einer Miniatur im Besitz von Frau Dr. E. Winteler-Marty, Glarus

rechtfertigen³⁾. Auf jeden Fall hinderten diese den Glarner Gesandten an der Tagsatzung in Freiburg, den bedeutenden Landammann Niklaus Heer (1775—1822), nicht, am 18. August für Pestalozzis Gesuch einzustehen⁴⁾. Heer wurde darauf in die Kommission gewählt, die sich weiter mit der Angelegenheit befassen sollte. Auf ihren Antrag beschloß die Tagsatzung, der schweizerische Landammann d'Affry solle das Gesuch in empfehlendem Sinne an die Kantonsregierungen weiterleiten.

Eine Woche nach Heers Rede, am 25. August, brachte die einzige damalige Glarner Zeitung, der kurzlebige «Alpen-Bott»⁵⁾, den ersten Teil einer eigentlichen Verteidigungsschrift für Pestalozzi, die sich über drei Nummern hinziehen sollte.

Der nicht genannte Verfasser wählte dafür eine seit dem ersten Vilmergerkrieg (1656) beliebte Form volks-

¹⁾ Bemerkungen gegen Pestalozzis Unterrichts-Methode, Zürich 1803. — Dokumente und Kommentar zum Streit zwischen St. und Pestalozzi finden sich in: SW, Bd. 16, und Sämtliche Briefe, Bd. 4.

²⁾ Briefe Nr. 914 (12. August 1803).

³⁾ Briefe Nr. 928b (undatiert). Weder im Gemeinen Ratsprotokoll von 1803 noch im Gemeinen Missivenbuch (Landesarchiv Glarus) hat sich ein Niederschlag dieses Schreibens gefunden. Ist es überhaupt nie nach Glarus abgegangen?

⁴⁾ Briefe 4, 580 f. (Kommentar). In seinen Handschriftlichen Gesandtschaftsberichten (Landesarchiv Glarus) äussert sich Heer zur Sache nur ganz kurz. — Über Heer vgl. Caspar Weber, Landammann Niklaus Heer, Diss. Zürich 1921.

⁵⁾ 4. August 1803 — 14. Februar 1804. Am 19. August verhängte der Rat die Zensur in Abwesenheit Heers (Gem. Ratsprotokoll V 1, 104).

tümlicher Propaganda, das Bauerngespräch in Mundart⁶⁾. Jakob und Hans treffen einander auf der Strasse und tauschen Neuigkeiten aus. Da sie keine Lust zum Politisieren haben, führt Jakob das Gespräch auf einen harmloseren, aber nicht weniger aufregenden Gegenstand: «Ja, das nüst, das mä jez i userm Land hät, sind die nuen Schulrichtigen, die mä a einigen Orten macht, wo mä d'Kind ussen anderi Art lernen cha.» Hans hat das «nü Exelentariwerch»⁷⁾ auch schon angeschaut, ist aber wenig begeistert davon. Jakob hat dagegen von kompetenter Seite vernommen, «das der Ma, der das gmacht heig, eine sig, wie mä wyt und breit kei söttige findi; daß glehrt Lüth zünem i d'Schul ganged und daß Künige und Fürsten Lüth gu Burgdorf schicket, die Lehrart z'studieren, um si denn i ihren eignen Ländern izführen.» Hans beharrt darauf, daß man mit dem bisherigen Schulwesen gut gefahren sei und keine Neuerungen brauche. Die besten Schulbücher seien immer noch «d'Frägestückli, Zertheiligen und das geistli Opfer». Jakob aber erinnert sich, daß er erst in der Unterweisung überhaupt den Sinn «vu denen Büchlen verstanden» habe. Wie viel leichter lasse sich doch mit den neuen lernen! Hans verspricht schliesslich, er wolle sich nächstens beim Pfarrer erkundigen, wie er sich zu der Sache stelle. — In Nr. 5 (1. Sept.) geht das Gespräch wirklich im Pfarrhause weiter⁸⁾. Dem Pfarrer gelingt es rasch, die Bedenken des Bauern zu zerstreuen: er wäre glücklich, wenn auch in seiner Gemeinde die «neue Lehrart» eingeführt werden könnte, denn gar oft müsse er in der Unterweisung seine Schüler erst richtig lesen lehren, weil die Vorbildung ganz ungenügend sei. Grundlos sei die Befürchtung, daß die neue Art des Lesenlernens einen unerträglichen Lärm im Schulzimmer verursache. Der Religion drohe von den neuen Lehrbüchern nicht die mindeste Gefahr, das dürfe er ihm, dem Pfarrer, glauben. Der Bauer verabschiedet sich mit den Worten: «I muß sägen, das Ding gfällt mer jezt besser as z'erst. Sobald i Zyt ha, guni i die nächst Gmeind, wo si au ä so ä Schul händ und will denn mit minen eigenen Augen, aber besser as das letstmal luegen, um d'Vörtel i zgsi. Jez bhütech Gott und lebed wuhl und zürned nüt.» In Nr. 6 (9. Sept.) erhält Hans Gelegenheit, Jakob von seiner Bekehrung zu berichten. Er hat sich seither weiter mit «dem gschide Ma», dessen Name übrigens nie erwähnt wird, beschäftigt und erfahren, Pestalozzi habe einen Ruf ins Ausland erhalten: «Ich für mich gieng und ließ d'Schwyzer hocken.» Daß Pestalozzi der Schweiz treu bleibe, bemerkt Jakob, beweise seinen Patriotismus, «wänn äm schu gwüß Lüth, die gsched sy wänd, z'leid wärched, was si chänd und möged». Ganz offensichtlich ist dieser Satz auf Steinmüller gemünzt. Der Dialog bekämpft also nicht nur Vorurteile der Glarner gegen Pestalozzi auf geschickte Weise, sondern polemisiert indirekt gegen den Pfarrer in Gais. Darum sind die Hauptargumente auch einem Pfarrer in den Mund gelegt!

Von da an setzte sich der «Alpen-Bott» bis zu seinem Eingehen immer wieder für Pestalozzi ein. Nr. 10 (4. Oktober)⁹⁾ druckte ein schmeichelhaftes «Schreiben

⁶⁾ Über die literarischen Zusammenhänge wird an anderer Stelle gehandelt werden.

⁷⁾ Verballhornte Fremdwörter gehören zum Inventar dieser Dialogliteratur.

⁸⁾ Daß der Pfarrer hochdeutsch spricht, ist natürlich nicht Abbild der Wirklichkeit; vielmehr getraute man sich damals noch nicht, Standespersonen in der «Bauernsprache» reden zu lassen.

⁹⁾ Nicht «Herbstmonat», wie irrtümlicherweise am Kopf vermerkt ist.

des preußischen General-Direktoriums an Herrn Pestalozzi» vom 19. Juli 1803 ab¹⁰⁾, Nr. 13 (26. Okt.) enthält einen Brief vom 4. Oktober aus Burgdorf: «Ich sende Ihnen bey meiner Abreise ins ferne Vaterland meine Ansichten und Hoffnungen für Pestalozzi [sic!]. — Mitten unter den größten Schwierigkeiten und einer oft lieblosen Entgegenwirkung, selbst von Menschen, die das Interesse für Erziehung und Aufklärung zu ihrem Aushängeschild machen, treibt Pestalozzi sein Wesen fort...» Die Anspielung ist auch hier deutlich genug. Der Brief, der im übrigen von Besuchen russischer, dänischer und preußischer Schulkinder in Burgdorf und von Erfolgen der Pestalozzischen Methode in Paris berichtet, dürfte von einem Deutschen stammen und an den unbekannten Verfasser des Bauerngesprächs gerichtet sein. Nr. 2 und Nr. 3¹¹⁾ (29. Nov./6. Dez.) bringen aus «einem auswärtigen Blatt» eingehende Schilderungen über Pestalozzis Institut und seine Methode von einem «Ausländer, der von Amtswegen 9 Monate zu Burgdorf zubrachte». Ins Glarnerland zurück führt Nr. 10 (25. Jan. 1804): «Glarus, den 23 Jen. Folgendes verdient in ein öffentliches Blatt eingerückt zu werden: Vor mehr als einem halb Jahr fieng der Schulmeister in Ennenda, aufgemuntert und angeleitet vom Hr. Pfarrer daselbst, an, die Schulkinder nach der Pestalozzischen Methode im Buchstabieren, Lesen und Schreiben zu üben. Von Zeit zu Zeit ward ihnen auch einiger Unterricht in der Orthographie ertheilt. — In dieser kurzen Zeit machten die Kinder solche Fortschritte, daß an leztgehaltener Schulrechnung ein einsichtsvoller Mann sagte: die Kinder haben nach dieser Methode in einem halben Jahr mehr als sonst in 3 Jahren gelernt. — Auch die gesammten Hr. Schulgenossen gaben Ihren Beyfall über die Fortschritte der Kinder nicht blos dadurch zu erkennen, daß sie dem Hr. Pfarrer Ihre völlige Zufriedenheit durch die Hr. Vorsteher in einem Dankkomplimente bezeugen ließen, sondern sogar noch dem Hr. Pfarrer und Schulmeister ein schönes Geschenk bestimmten. — So wie nun die in dieser kurzen Zeit gemachten schönen Fortschritte der Kinder ein umstößlicher Beweis von der Güte dieser Methode ist; so ist auf der andern Seite das Benehmen der Hr. Schulgenossen ein deutlicher Beweis, daß sie nicht aus blindem Vorurtheil am Alten hängen, sondern jedes Gute und Nützliche (sollte es auch neu seyn) billigen, und jede gemeinnützige Unternehmung mit Freuden unterstützen. — Möchte dieß schöne Beyspiel andern Gemeinden zur Nachahmung dienen! — Möchten besonders alle Gemeinden unsers Landes die öffentlichen Schulanstalten immer mehr ihrer Aufmerksamkeit würdigen!!» — Wir haben hier den Kommentar zum Bauerngespräch. Ennenda ist die Gemeinde, die sich der Pfarrer des Dialogs zum Vorbilde genommen hat. Wir können Schulmeister und Pfarrer namhaft machen: Balthasar Marti von Glarus (1777—1836) wirkte von 1801 an als (protest.) Pfarrer, Gabriel Altmann (1759—1811) als Lehrer in Ennenda. Ihr Interesse für Pestalozzi ist nur aus diesem Zeitungsbericht bekannt¹²⁾.

Der «Alpen-Bott» war also geradezu das Sprachrohr Pestalozzis, und der Triumph Steinmüllers am 24. November, weil die Redaktion Pestalozzis Erwiderung auf seine Broschüre zurückgewiesen habe, ist völlig unbe-

¹⁰⁾ Vgl. Briefe 4, 585.

¹¹⁾ Mit dem 22. Nov. setzte eine neue Numerierung ein.

¹²⁾ Gottfried Heer, Schulgeschichte des Kantons Glarus, Glarus 1883, weiß nur wenig Konkretes über Pestalozzis Einfluß zu melden. Er erwähnt Altmann S. 79 beiläufig in anderem Zusammenhang.

rechtfertigt¹³⁾. Es stellt sich die Frage, von wem der planmäßige Werbefeldzug ausgegangen ist. Zweifellos von dem Verfasser des Dialogs! Man könnte an Lehrer Altmann denken oder eher noch an Pfarrer Marti: tadelte doch der Pfarrer im Dialog so nachdrücklich die Unkenntnis seiner Unterweisungsschüler. Da sich die Sprache mit den 1834 erschienenen Mundarttexten¹⁴⁾ von Cosmus Freuler auffallend deckt, möchte man zunächst auch an ihn denken. Er druckte ja den «Alpen-Bott» und führte wohl auch mehr oder weniger die Redaktionsgeschäfte. Außerdem wirkte er seit 1808 als Lehrer im Hauptort¹⁵⁾. Doch hatte er offenbar keine pädagogische Vorbildung genossen, und zudem bezeichnete er Mundartgespräche von 1821 ausdrücklich als seine ersten Versuche¹⁶⁾. So scheidet er als Verfasser aus; er hat sich offensichtlich in seinen mundartlichen Werken an das Vorbild unseres Bauerngesprächs sehr stark angelehnt. Aber eine andere Vermutung drängt sich auf: Könnte nicht Landammann Heer selbst der Verfasser sein? Die guten Informationen über Burgdorf, wie sie der Dialog enthält, könnte sich Heer auf der Durchreise nach Freiburg gesammelt haben; als Empfänger des Briefs vom 4. Oktober kommt er am ehesten in Frage. Eine ganz andersartige Nachricht macht unsere Vermutung noch wahrscheinlicher. Am 3. Januar 1812 schilderte August Wilhelm Schlegel Frau von Staël in einem Briefe, wie er die Silvesternacht in Bern verbracht habe: «... Pendant les préparatifs de la loterie on faisoit des farces, et Monsieur Heer Landammann de Glaris... se mit tout à coup à faire un compte (!) en dialecte suisse, avec des grimaces qui constrastoient avec sa figure sombre que j'en ai ri pendant un quart d'heure.»¹⁷⁾ Bei der «Schweizer Dialekterzählung»¹⁸⁾ muss es sich um einen Dialog gehandelt haben, da in jener Zeit eine mundartliche Novellistik noch fehlt. So steht der Annahme, Heer habe schon 1803 ein Mundartgespräch verfaßt, nichts im Wege. Selbst wenn sich erweisen sollte, daß unser Dialog nicht von ihm stammt, so steht er doch ohne Zweifel den Publikationen im «Alpen-Bott» sehr nahe. Sein Heimatkanton war nach all den Heimsuchungen nicht in der Lage, Pestalozzi finanziell zu unterstützen¹⁹⁾. Aber es ehrt Heer, daß er sich trotz oder wegen Steinmüller²⁰⁾ in Wort und, wie wir glauben möchten, auch in Schrift für den größten seiner schweizerischen Zeitgenossen eingesetzt hat.

Dr. Hans Trümpy-Meyer, Glarus

¹³⁾ Briefwechsel zwischen J. R. Steinmüller und J. K. Escher von der Lint, hg. von J. Dierauer, St. Gallen, 1889, 188. — Wenn der Redaktion P's Schreiben überhaupt vorlag, so muß die Publikation aus taktilen Gründen unterblieben sein.

¹⁴⁾ Volksgespräche und Erzählungen nach der Glarnerschen Mundart, Glarus 1834.

¹⁵⁾ Gottfried Heer a.a.O. 99, 104.

¹⁶⁾ Volksgespräche, Einleitung S. VI.

¹⁷⁾ Comtesse Jean de Pange, née Broglie, Auguste-Guil-lau-mé Schlegel et Madame de Staél, Paris 1938, 341.

¹⁸⁾ So die deutsche Ausgabe desselben Werks, Hamburg 1940, 270.

¹⁹⁾ Briefe, 4, 582. Der Glarner Rat nahm ziemlich rasch zu d'Affrys Schreiben Stellung; Heer weilte noch in Freiburg. Das Ratsprotokoll von 20. Sept. 1803 meldet: «§ 4. Über die Zuschrift von dem Landaman der Schweiz unterm 31. August die Pestalozzische Lehranstalt in Burgdorf beträffend, ist erkent demselben zu überschreiben, daß wir in unserer Lage außert stand dießer Lehranstalt durch Directe geldbeyträge zu unterstützen, die einsendung von Zöglingen hingegen werden wir, so vil jimmer von uns abhangen mag nach möglichkeit befördern.» (Gemeines Ratsprotokoll V 1, 120.)

²⁰⁾ Steinmüller war schon 1798 schlecht auf Heer zu sprechen (Brief an Escher a.a.O. 61). Die Abneigung dürfte gegenseitig gewesen sein.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 13. März sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Bäisch Hans: Arbeitspsychologie. Bemerkungen zur Methodenfrage. 30 S. VII 7660, 86.

Endres Franz Carl: Der Augenblick ist Ewigkeit. Ein Buch der Lebenskunst. Neue * A. 163 S. VIII E 405.

Farbstein Wolf: Romantische Einflüsse in der Geschichte der Psychologie im deutschen Sprachgebiet. Carl Gustav Carus u. die neuere Psychologie. Diss. 84 S. Ds 1675.

Gesell Arnold u. Frances L. Ilg: Säugling und Kleinkind in der Kultur der Gegenwart. 380 S. VIII C 273.

Hammelsbeck O., Paul S. Minear u. G. C. van Nistrik: Erziehung und Menschenbild. Zum Problem der «christlichen» Schule. 76 S. II H 1495.

Olson Willard C.: Die Entwicklung des Kindes. m. Abb. 392 S. VIII C 274.

Piper Otto A.: Die Geschlechter. Ihr Sinn u. ihr Geheimnis in biblischer Sicht. 400 S. VIII D 409.

Rüssel Arnulf: Das Kinderspiel. m. Abb. 176 S. VIII D 399.

Simoneit Max: Schriften zur Schulpsychologie. Schriftenreihe für Lehrer, Erzieher u. Eltern. VIII D 374, 6—10.

Bd. 6: Sorgenkinder in der Schule. 83 S.

7: Die Schulkasse als Erziehungskörper. 84 S.

8: Zurück zur natürlichen Erziehungsmethode. 71 S.

9: Psychologische Gedanken zur Schulleitung und Schulaufsicht. 63 S.

10: Väter und Mütter. Elterntypen. 61 S.

Thomae Hans: Beobachtung und Beurteilung von Kindern und Jugendlichen. 64 S. VII 7667, 15.

Tramer M.: Berufsnöte Jugendlicher. 172 S. VIII D 407.

Tumlitz Otto: Abriss der Jugend- und Charakterkunde. 5. * A. 122 S. VIII D 400 e.

Wickes Frances G.: Von der innern Welt des Menschen. 350 S. VIII D 408.

Widmer Konrad: Die sondererzieherische Situation der Schule beim schwererziehbaren Kind. Diss. 272 S. Ds 1682.

Philosophie, Religion

Bremi Willy: Der Weg des protestantischen Menschen. Von Luther bis Albert Schweitzer m. Taf. 582 S. VIII F 220.

Carrel Alexis: Betrachtungen zur Lebensführung. 292 S. VIII E 407.

Conce Edward: Der Buddhismus. Wesen u. Entwicklung. 215 S. VIII F 221.

Heer Friedrich: Europäische Geistesgeschichte. 727 S. VIII E 404.

Heidegger Martin: Ueber den Humanismus. 47 S. II H 1489.

Krüger Gerhard: Abendländische Humanität. 94 S. VII-7755, 6.

Ortega y Gasset José: Meditationen über die Jagd. 155 S. VIII E 406.

Spranger Eduard: Der unbekannte Gott. 62 S. VIII F 223.

Strömungen, die, im modernen Katholizismus und die evangelische Stellungnahme. Vorträge. 172 S. VIII F 222.

Schule und Unterricht

Egg-Benes Maria: Die heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Zürich. Ihre Wege u. Ziele. m. Abb. 136 S. VIII T 44.

Frey Paul: Die zürcherische Volksschulgesetzgebung 1831—1951. Diss. 251 S. Ds 1680.

Gedenkschrift zur Einweihung des neuen Realschulhauses in Herisau, August 1953. m. Taf. u. Abb. 51 S. VIII T 46.

Guéniat E. et G. Cramatié: Application des méthodes nouvelles à l'école primaire jurassienne. 2^e éd. 144 p. F 524 b.

Huber Franz: Unsere Landschule. Grundlegung und schulpraktische Gestaltung. m. Taf. 160 S. VIII S 265.

Lachs Minna: Anfangsunterricht in den lebenden Fremdsprachen. Organischer Lehrgang. 119 S. VIII S 264.

Leisi Ernst: 100 Jahre Thurgauische Kantonsschule 1853—1953. Festscr. m. Taf. 170 S. VIII T 45.

Münch Rudolf: Prinzipien und Praxis des englischen Unterrichts an deutschen Schulen. 215 S. VIII S 267.

Schulhaus, das neue. Ausstellung 29. August—11. Oktober 1953, Kunstmuseum. m. Abb. 144 S. GG 304, 199.

Schulhaus Lachen-Zürich-Höngg. Festschr. zur Einweihung. m. Photogr. 48 S. II S 2584.

Schulhauseinweihung Eglisau 1953. Festschr. m. Photos. 52 S. II S 2590.
Sprenger Rolf: Verkehrserziehung. m. Abb. 39 S. VIII S 250, 7 b.
Ulshöfer Robert: Das Drama der Gegenwart. 100 S. (Der Deutschunterricht.) VII 7757, 1953, 5.
— Methodik des Deutschunterrichtes. Mittelstufe I. 166 S. VIII S 268.
Werkklassen, die Winterthurer, 1944—1953. Hg. vom Schulamt der Stadt Winterthur. m. Taf. 70 S. II W 1032.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

Amgwerd Michel: Courants littéraires en France. 189 p. III F 73.
Bauer Ludwig: Erdkundliches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten. m. Abb. u. Taf. Bd. 1: Landeskunde von Süddeutschland. 156 S. Bd. 2: Länderkunde von Mitteleuropa. 208 S. Bd. 3: Länderkunde von Halbinsel-Europa. 2. A. 180 S. Bd. 4: Länderkunde von Asien und Australien. 2. A. 237 S. Bd. 5: Länderkunde von Afrika und Amerika. Weltmeere und Polarländer. 192 S. Bd. 6: Die Natur der Erde. Allg. Erd- und Himmelskunde. 179 S. Bd. 7: Erde und Mensch. 151 S. Bd. 8: Grossmächte der Erde und ihre Wirtschaft. 160 S. VIII Gg 25, 1—8.
Graf Martha: Wir rechnen bis 100 (als Zweitklässler). 59 Bl. Mit Erläuterungen für den Lehrer 12 S. III M 48.
Harms Heinrich: Handbuch der Erdkunde. Bd. 7: Allgemeine Erdkunde. (Physische Geographie.) Mit 259 Abb. 244 S. III Gg 21, 7.
Kleinert Heinrich: Physik. Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen u. Progymnasien. 6. * A. m. Abb. 308 S. NP 1316 f.
Lesebuch für höhere Lehranstalten. Bd. 6. m. Abb. u. Taf. (Hg. Bayerischer Schulbuch-Verl.) 302 S. III AD 21, 6.
Müller Lotte: Unsere deutsche Sprache. Ausg. A (für Grundschulen). Heft 1: 2. Schulj. 32 S. Heft 2: 3. Schulj. 44 S. Heft 3: 4. Schulj. 48 S. III D 92 a, 1—3.
Müller Walter: Proberechnungen für Volksschulen. Schriftlich. 30 Kärtchen mit je 8 Rechnungen u. Auflösungen ... für das 5. Schulj. 2. * A. III M 13, 2 b.
Suter Emil: Proberechnungen für Volksschulen. Mündlich. 30 Kärtchen mit je 8 Rechnungen u. Auflösungen ... für das 5. Schulj. 2. * A. III M 13, 1 b.

Sprache, Literatur u. a.

Hagelstange Rudolf: Es steht in unserer Macht. Gedachtes und Erlebtes. 233 S. VIII B 441.
Hauptmann Gerhart: Ausgewählte Werke. Hg. von Joseph Gregor. Bd. 1—3: Dramen. 416/482/447 S. VIII B 435, 1—3.
Heuschele Otto: Lasset die Klage. Trostbuch. 223 S. VIII B 436.
Hiltbrunner Hermann: Gestirnter Himmel. Gedichtsammlung. 80 S. VII 7682, 30.
Meier Hugo: Vom Wesen und Gebrauch der deutschen Sprache. 71 S. II M 1235.
Pfeiffer Johannes: Wege zur Dichtung. Einführung in die Kunst des Lesens. 2. * A. 141 S. VIII B 434 b.
Susman Margarete: Gestalten und Kreise. (Goethes Verhältnis zur Schönheit — Goethes Verhältnis zum Tod ...) 366 S. VIII B 439.

Belletristik

Andersen Hans Christian: Spaziergang in der Sylvesternacht 1828/29 (Erzählung). m. Zeichn. 139 S. VIII A 2091.
Andritsch Ivo: Die Brücke über die Drina. Eine Wischegrader Chronik. 373 S. VIII A 2074.
Bates H. E.: Liebe um Lydia. 302 S. VIII A 2080.
Bernanos Georg: Die Freude. 320 S. VIII A 2064.
Bosco Henri: Der Hof Théotime. 358 S. VIII A 2089.
Brennan Frederick Hazlitt: Das Boot der sündigen Fischer. 230 S. VIII A 2090.
Broch Hermann: Die Schlafwandler. Romantrilogie. 688 S. VIII B 442, 1.
— Der Versucher. 599 S. VIII B 442, 4.
Conrad Joseph: Lord Jim. — Nostromo. 2 Romane. 735 S. VIII A 2078.
Du Maurier Daphne: Küss mich noch einmal Fremder. 277 S. VIII A 2094.
Dutourd Jean: Fett schwimmt oben. 292 S. VIII A 2081.
Ferber Edna: Giganten. 400 S. VIII A 2063.
Gerten Elisabeth: Die grosse Frage. Novellen. 291 S. VIII A 2065.
Gfeller Simon: Aemmegrund. 269 S. VIII A 1969, 3.
Guggenheim Kurt: Alles in Allem. Bd. 2: 1914—1919. m. Lithographien. 312 S. VIII A 1957, 2.
Hartog Jan de: Thalassa. Die ewig Geliebte — das Meer. 300 S. VIII A 2083.

Heer Gottlieb Heinrich: Spuk in der Wolfsschlucht. Roman um Carl Maria von Weber. 190 S. VIII A 2076.

Hardt Ernst: Don Hjalmar. Bericht über vier Tage und eine Nacht. 189 S. VIII A 2069.

Hobart Alice T.: Tal der Unruhe. 484 S. VIII A 2082.

Katz Richard: Die Weltreise in der Johannisknacht. Märchen für Klein und Gross. 351 S. VIII A 2079.

Mackenzie Compton: Der Herr im Hochmoor. Fröhlicher Roman. 384 S. VIII A 2062.

Manfield Katherine: Das Gartenfest und andere Erzählungen. 306 S. VIII A 2070.

Marshall Bruce: Du bist schön, meine Freundin. 279 S. VIII A 2071.

Maugham Somerset: Betörende Südsee. 319 S. VIII A 2072.

— Der bunte Schleier. 252 S. VIII A 2073.

Mauron Marie: «Aqué menoun!» (Provenzalischer Hirtenroman.) 324 S. VIII A 2066.

Pee Peter: Drei Äpfel und der Stamm. Ein Vaterkomödchen. 173 S. VIII A 2092.

Proust Marcel: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Bd. 1: In Swanns Welt. 629 S. VIII A 2077, 1.

Scarpini N. O.: Französische Liebesgeschichten. 192 S. VIII A 2061.

— Handbuch des Lächelns. Mehr als 1000 Anekdoten ... 287 S. VIII A 2075.

Schnack Friedrich: Die wundersame Strasse. * A. 232 S. VIII A 2087.

Schweiz, ganze, sonnig und heiter. 25 fröhliche Geschichten aus dem Nebelspalter. m. Illustr. 142 S. VIII A 2093.

Slaughter Frank G.: Der Weg nach Bithynien. 324 S. VIII A 2068.

Söderholm Margit: Reiche Ernte. 358 S. VIII A 2086.

Steen Marguerite: Phoenix aus der Flamme. (Forts. von «Goldküste im Zwielicht») 336 S. VIII A 2085.

Steinbeck John: Eine Handvoll Gold. 364 S. VIII A 2067.

Streuvens Stijn: Diebe in des Nachbars Garten. 336 S.

VIII A 2088.

Williams Tennessee: Mrs. Stone und ihr römischer Frühling. 163 S. VIII A 2084.

Biographien, Briefe

Anker Albert, sein Dorf und seine Modelle. Aufgezeichn. von Fritz Probst, bearb. von Marguerite Janson. m. Taf. u. Zeichn. 63 S. (Gute Schriften.) JB III 83 A, 122.

Carroll Anna: Im Sturm zu Glück und Sieg. Von Hollister Noble. m. Abb. u. Karte. 312 S. VIII W 259.

Colleoni: Ein wunderbares Leben. Von Erwin Hess. m. Taf. 384 S. VIII W 257.

Duhamel Georges. Par Ella Roller. 72 p. VII 9021, 53.

Fernau Joachim: Abschied von den Genies. 279 S. VIII 255.

Hesse Marie: Ein Lebensbild in Briefen u. Tagebüchern. Von Adele Gundert. m. Abb. 284 S. VIII W 245.

Hofmannsthal Hugo von u. Eberhard von Bodenhausen. Briefe der Freundschaft. 274 S. VIII B 438.

Kesten Hermann: Meine Freunde, die Poeten. (Dichterbildnisse.) Mit 20 Bildern. 249 S. VIII W 253.

Niggli Paul, Prof. Dr., 1888—1953. Ansprachen zu seinem Gedachten. m. Portr. 23 S. VII 7660, 83.

Paracelsus Theophrastus, der Magus vom Etzel. Von Ildefons Betschart. m. Abb. 52 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683, 57.

Rilke Rainer Maria: Der Ruf der Stille. R's Walliser Jahre. Von Maurice Zermatten. 169 S. VIII W 248.

Schliemann Heinrich: Briefwechsel. Bd. 1: Von 1842—1875. m. Taf. 382 S. VIII W 250.

Schweizer Albert: Wie ich Lambarene erlebte. Ein junger Mensch besucht A's. Von Guy Barthélemy. m. Taf. 100 S. VIII J 612.

Shakespeare der Mensch. Betrachtungen über Leben und Werk nach einem Porträt. Von J. Dover Wilson. m. Taf. 169 S. VIII W 246.

Shaw Bernard: Briefwechsel mit seiner Freundin Stella Patrick Campbell. Hg. von Alan Dent. m. Taf. 432 S. VIII W 249.

Wesley John: Von Martin Schmidt. Bd. 1: Die Zeit vom 17. Juni 1703—23. Mai 1738. m. Taf. 334 S. VIII W 251, 1.

Geographie, Reisen, Heimatkunde

Baedeker Karl: Köln und das Rheinland zwischen Köln und Mainz. Reisehandbuch. 35. A. m. Karten, Plänen u. Zeichn. 464 S. VII 5798, 10.

Beringer Carl Chr.: Vulkanismus und andere Tiefenkräfte der Erde, m. Abb. 64 S. (Kosmos-Bändchen.) VII 6, 200.

- Bernatzik Hugo A.*: Die neue grosse Völkerkunde. Neue * A. Bd. 1: Europa — Afrika. 224 Abb. u. 3 Karten. 592 S. VIII J 120 b, 1.
- Bonn Gisela*: Neue Welt am Nil. m. Abb. 202 S. VIII J 609.
- Brustat-Nauß Fritz*: Fischer vor Island. m. Taf. u. Zeichn. 160 S. VIII J 593.
- Chappaz Maurice*: Grand Saint-Bernard. 80 photogr. d'Oscar Darbellay. 22 p. texte. VIII J 608 ⁴.
- Charbonneau Jean*: Bilder aus Griechenland. 180 Photos von Roger Viollet. 16 S. Text. VIII J 601 ⁴.
- Cook Frederick A.*: Wo Norden Süden ist. Mit einem Rückblick auf alle Nordpolexpeditionen. m. Abb. u. Karten. 268 S. VIII J 611.
- Cooper Gordon*: Das Gold der Jahrtausende. m. Taf. 272 S. VIII J 617.
- Diesel Eugen*: Schweizer Streiflichter. Zeichn. von Hanny Fries. 163 S. VIII J 558.
- Distelbarth Paul*: Frankreich gestern — heute — immer. m. 201 Abb. 224 S. VIII J 614 ⁴.
- Douglas William O.*: Gänder Orient. Vorderasien zwischen Ost u. West (Reisebuch). m. Taf. u. Karte. 368 S. VIII J 594.
- Edschmid Kasimir*: Europäisches Reisebuch. m. Illustr. 352 S. VIII J 588.
- Engadin-Bergell*. Ein Bilderbuch. Begleittext von C. Camenisch. 53 Photogr. 62 S. VIII J 604 ⁴.
- Everest*. Ein Bildbericht der Schweiz. Stiftung für alpine Forschungen. 44 S. Text + 144 Bilder. VIII J 587 ⁴.
- Fawcett P. H.*: Geheimnisse im brasiliischen Urwald. m. Photos. 356 S. VIII J 613.
- Federer Heinrich*: Durchs heisste Italien. Reisebriefe. 125 S. VIII J 559.
- Fringeli Albin*: Das Schwarzbubenland. m. Abb. 52 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683, 54.
- Gardi René*: Mandara. Ein unbekanntes Bergland in Kamerun. m. Photogr. u. Karten. 231 S. VIII J 600.
- Gotthelf Jeremias*: JG's Reisebericht 1821. Hg. von Kurt Guggisberg. 160 S. VIII J 584.
- Harrer Heinrich*: Meine Tibet-Bilder. Text: Heinz Woltereck. 232 S. VIII J 592.
- Hartlmaier Paul*: Amba Ras. Eine Reise durch das Kaiserreich Aethiopien. m. Taf. 231 S. VIII J 585.
- Heim Arnold*: Südamerika. Naturerlebnisse auf Reisen in Chile, Argentinien und Bolivien. m. Photogr., Fig. u. Karten. 218 S. VIII J 603.
- Kästner Erhart*: Oelberge, Weinberge. Ein Griechenlandbuch. m. Federzeichn. u. Karte. 247 S. VIII J 595.
- Karfeld Kurt Peter*: Argentinien. Ein Farbbildwerk. Text von Heinz Hell u. Heinr. Zillich. 31 S. + 44 Photos. VIII J 615 ⁴.
- Brasilien. Ein Farbbildwerk. Text von M. B. Lorenço Filho u. Heinrich Zillich. 31 S. + 44 Taf. VIII J 602 ⁴.
- Von Feuerland bis zum Äquator. Farbbildwerk einer Reise. Text von Norbert Jacques. 55 S. + 48 Photos. VIII J 616 ⁴.
- Kobler Bernhard*: Der Gübsensee. Vom Stausee zum Naturpark. m. Taf. 31 S. II K 1212.
- Krüger Karl*: Weltpolitische Länderkunde. Die Länder u. Staaten der Erde mit alphabetischem Länderlexikon. m. Photos u. Karten. 744 S. VIII J 579.
- Krug Werner G.*: Sprungbrett Alaska. Land der Zukunft. m. Abb. u. Karte. 368 S. VIII J 591.
- Landschaften*, die st. gallischen. Ausschnitte aus Werken von Schriftstellern u. Dichtern. m. Illustr. 93 S. VII 7768, 2.
- Lindgens Arthur*: Afrika aufs Korn genommen. Mit Büchse u. Kamera durch Ostafrika. Mit farb. u. einfarb. Bildern. 239 S. VIII J 590.
- Marjat F. P.*: Portugal. 80 Photogr. 12 S. Text. VIII J 481, 6.
- Mirsky Jeannette*: Die Erforschung der Arktis. m. Abb., Taf. u. Karten. 299 S. VIII J 581.
- Nagels Reiseführer*: Dänemark. m. Pl., Taf. u. Karten. 160 S. VIII J 560, 12.
- Grossbritannien und Irland. m. Pl., Taf. u. Karten. 640 S. VIII J 560, 13.
- Nicolas Michel et André Siegfried*: L'Alsace. Photogr. 60 p. VIII J 550, 16.
- Oorthuys Cas u. C. J. Kelk*: Das ist Holland. 108 Aufnahmen. 2. A. 128 S. VIII J 582 b.
- u. *Neville Braybrooke*: Das ist London vom Morgengrauen bis Mitternacht. 114 Aufnahmen. 128 S. VIII J 583.
- Overhoff Julius*: Reise in Lateinamerika. 383 S. VIII J 589.
- Payne Robert*: Persische Reise. m. Taf. 237 S. VIII J 599.
- Rast Benedikt*: Jura. Bildbuch mit 72 Photogr. Text von Georges Duplain. 97 S. VIII J 607 ⁴.
- Rothenhäuser Paul*: New York. Skizzenbuch mit Zeichn. von Rudolf Steiger. 95 S. VIII J 596.
- Schmid Peter*: Nachbarn des Himmels. Reise durch Lateinamerika. m. Abb. 382 S. VIII J 580.
- Schub Gotthard*: Italien. 176 Aufnahmen mit Text. 195 S. VIII J 606.
- Strache Wolf*: Esslingen am Neckar. m. Photogr. 64 S. VIII J 463, 10.
- Hannover. m. Photogr. 64 S. VIII J 463, 9.
- Köln. m. Photogr. 64 S. VIII J 463, 11.
- Tocqueville Alexis de*: In der nordamerikanischen Wildnis. Reiseschilderung aus dem Jahre 1831. m. Abb. 123 S. VIII J 610.
- Wallquist Einar*: Arzt mit Schlitten und Flugzeug. 197 S. VIII J 597.
- Winkler Ernst u. H. Bernhard*: Kanada zwischen gestern und morgen. m. Taf., Abb. u. Karten. 268 S. VIII J 605.
- Geschichte, Kulturgeschichte, Politik**
- Bächinger Konrad*: Rapperswiler Heimatkunde. m. Abb. 268 S. VIII G 888.
- Bauer Hans*: Die Schweiz vor europäischen Tatsachen. 20 S. II B 1811.
- Berdiajew Nikolai*: Der Sinn der Geschichte. m. Taf. 336 S. VIII G 874.
- Bredow Juliet u. Igor Mitrophanow*: Das Mondjahr. Chinesische Sitten, Bräuche und Feste. Kulturbericht. m. Abb. 527 S. VIII H 875.
- Burckhardt Carl J.*: Vier historische Betrachtungen. 105 S. VIII G 869.
- Disselhoff Hans Dietrich*: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. m. Abb. u. Taf. 376 S. VIII G 879.
- Escher Gerold — Paul Guyer*: Bilder aus dem alten Zürich. Öffentliche Gebäude u. Zunfthäuser nach Zeichn. um 1700. 48 S. Text + 28 Bilder. VIII G 876 ⁴.
- Feller Richard*: Geschichte Berns. Bd. 2: Von der Reformation bis zum Bauernkrieg 1516—1653. 690 S. VIII G 471, 2.
- Foerster Friedrich Wilhelm*: Erlebte Weltgeschichte 1869—1953. 219 S. VIII W 256.
- Grosjean Georges*: Berns Anteil am evangelischen und eidgenössischen Defensionale im 17. Jahrhundert. m. Taf. u. Karten. 273 S. VIII G 887.
- Guisan Henri*, General: Gespräche. 12 Sendungen von Radio Lausanne. Mit 27 Bildern. 211 S. VIII G 807.
- Historia mundi*. Bd. 2: Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen. 655 S. VIII G 800, 2.
- Höpfel Heinz*: Kleine Geschichte Englands. m. Taf. 174 S. VIII G 873.
- Kornemann Ernst*: Weltgeschichte des Mittelmeer-Raumes. Von Philipp II. von Makedonien bis Muhammed. Hg. von Hermann Bengtson. 2 Bde. m. Karten, Taf. u. Abb. 509/564 S. VIII G 868, 1—2.
- Kummer Kurt von*: Ewiger Friede. Friedensrufe u. Friedenspläne seit der Renaissance. 556 S. VIII G 880.
- Maurois André*: Die Geschichte Englands. * Neuaufl. 632 S. VIII G 123 b.
- Meinecke Friedrich*: Aphorismen und Skizzen zur Geschichte. 2. * A. 182 S. VIII G 866.
- Moos Paul von*: Winterthurer Stadtbilder. m. Federzeichn. 224 S. VIII G 883.
- Moser Marc*: Das St. Galler Postwesen. Ein Beitrag zur Gesch. der Stadt u. des Kts. St. Gallen... Bd. 1: Geschichte der fürstäbtischen st. gallischen Post. m. Taf. 162 S. VIII G 871, 1.
- Müller Marianne u. Egon Erwin*: «... stürmt die Festung Wissenschaft!» Die Sowjetisierung der mitteldeutschen Universitäten seit 1945. m. Taf. 415 S. VIII G 884.
- Otto Eberhard*: Aegypten. Der Weg des Pharaonenreiches. m. Abb. 91 S. VIII G 867.
- Pechel Rudolf*: Deutsche Gegenwart. Aufsätze u. Vorträge 1945 bis 1952. 279 S. VIII G 870.
- Reischauer Edwin O.*: Japan. m. Photos u. Karten. 239 S. VIII G 872.
- Schmid Jacques*: Unterwegs 1900—1950. Erfahrungen und Erkenntnisse. 186 S. VIII G 890.
- Seel Otto*: Cicero. Wort — Staat — Welt. m. Taf. 495 S. VIII W 252.
- Sethe Paul*: Die grossen Tage. Von Mirabeau zu Bonaparte. m. Abb. u. Karte. 327 S. VIII G 889.
- Taylor Allan*: What Eisenhower thinks. 185 p. E 818.
- Tschumi Otto*: Urgeschichte des Kantons Bern. Einführung u. Fundstatistik bis 1950. m. Karten, Taf. u. Zeichn. 415 S. VIII G 881.